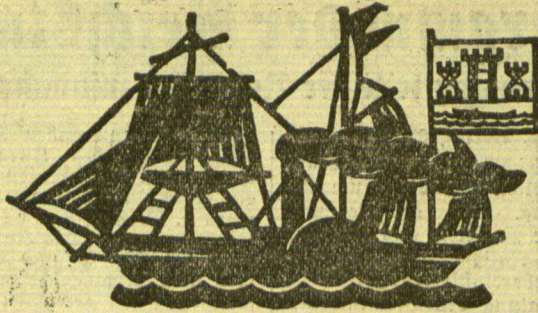


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, anheran Sonn- und Feiertagen...



Ausgaben kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 46

Memel, Mittwoch, den 24. Februar 1932

84. Jahrgang

Reorganisation der deutschen Großbanken

Durch Notverordnung des Reichspräsidenten — Betrifft: Dresdener Bank, Danat-Bank, Comp-Bank und Deutsche Bank

wtb. Berlin, 22. Februar. Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

- § 1: Die Reichsregierung ist im Hinblick auf die Wirtschaftskrise ermächtigt, zum Zwecke der Sanierung von Bankunternehmen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen...

Reichsbank wird mit Dresdner Bank zusammengelegt

wtb. Berlin, 23. Februar. Vor Vertretern der Presse berichtete gestern...

Besonders schwer mußte sich diese Rückwirkung in Deutschland auswirken

Wäre Deutschland eine ruhige allmähliche Abwicklung dieser Krise von vornherein ermöglicht worden...

Die Dresdner Bank. Der Dresdner Bank, deren Stammkapital bisher 100 Millionen Reichsmark betrug...

einen Nennbetrag an Vorzugsaktien von 100 Millionen Reichsmark einbüßt.

Nun hat sich die Reichsbank durch Vermittlung der Golddiskontbank bereit erklärt, zur Stärkung aller Großbanken beizutragen...

Die Danatbank wird mit der Dresdner Bank zusammengelegt werden. Zuvor aber wird die Danatbank bereinigt in folgender Weise...

die Verluste der Danatbank auszugleichen, gewährt das Reich hier eine Verlustreserve von 100 Millionen Reichsmark...

Die Commerz- und Privatbank, die bisher ein Kapital von 75 Millionen Reichsmark hatte, befreit von diesem Kapital 37 Millionen Mark in eigenem Portefeuille...

Nach dreitägigen Kämpfen ist die japanische Offensive bei Schanghai zum Stehen gekommen

wtb. Schanghai, 23. Februar

Nach dreitägigen schweren Kämpfen ist die japanische Offensive überall zum Stehen gekommen.

Die Kämpfe waren sehr verlustreich auf beiden Seiten, sogar die Japaner geben 300 Tote und Verwundete zu...

Die britischen Frauen und Kinder in der Niederlassung sind auf die Möglichkeit einer Räumung vorbereitet worden...

China rechnet mit einem einjährigen Krieg

wtb. Schanghai, 23. Februar. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich die Nationalregierung auf eine mindestens einjährige Kriegsdauer vorbereitet...

Chinesen beschließen amerikanische Infanteristen

wtb. Schanghai, 23. Februar. (Reuter). Eine Abteilung des 31. amerikanischen Infanterieregiments wurde gestern nachmittags...

Acht japanische Bombenflieger zerstören Flugplatz Hungjao

wtb. Schanghai, 23. Februar. Ueber Schapei, wo ausgebreitete Brände wüten, liegen dicke Rauchwolken...

China-Flieger abgeschossen

wtb. Schanghai, 23. Februar. Im Verlaufe eines Luftkampfes über Sutschau ist gestern ein chinesischer Flugzeug durch feindliches Feuer abgeschossen worden...

Was wird aus den Deutschen in Schanghai?

Berlin, 21. Februar. In dem seit Wochen hart umkämpften Schanghai befinden sich auch zahlreiche deutsche Staatsangehörige...

China-Note unveröffentlicht

wtb. Schanghai, 23. Februar

Die chinesische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat eine Note zugehen lassen, in der sie ihre Auffassung über die tatsächliche und rechtliche Seite des sinesisch-japanischen Konfliktes niedergelegt hat...

Nur vorübergehend...

wtb. Berlin, 22. Februar.

Zu ihrem Entschluß, durch Vergabe größerer Mittel die Reorganisation der deutschen Großbanken zu ermöglichen...

In der Mitteilung heißt es, daß die Reichsbank im letzten Geschäftsjahr nicht unerhebliche Gewinne gemacht hat...

Die Beteiligung der Reichsbank und Golddiskontbank am privaten Bankgewerbe, heißt es dann weiter, sei nur als vorübergehende Maßnahme gedacht...

Aktien werden geschaffen im Umtausch gegen Aktien des Farmer Bankvereins.

Bei der Übernahme der späteren Zusammenlegung der 37 Millionen Mark Aktien, die im Portefeuille der Commerzbank sich befinden...

Nun ist hier sofort zu bemerken, daß diese Leistungen des Reiches nicht auf Fonds perdu erfolgen...

Die Deutsche Bank endlich, die bisher ein Kapital von 285 Millionen Reichsmark hatte und über 160 Millionen Reichsmark Reserven verfügte...

Die Abtragung der Verpflichtungen der Dresdner- und der Commerz-Privatbank an das Reich erfolgt in der Weise, daß von dem Reingewinn zunächst 15 Prozent an das Reich zu erstatten sind...

Der Verlust, den die Aktionäre der Großbanken erleiden, ist schwer.

Wenn das Reich auch bei der Dresdner und Danatbank sich auf den Standpunkt gestellt hatte, daß den Aktionären ein bescheidener Teil ihres Vermögens befallen werden muß...

Abschließend kann man sagen: Die deutsche Wirtschaft hat im vorigen Sommer einen Sturm erlebt, in Verfolg dessen wir zwischen vier und fünf Milliarden Reichsmark Barmittel verloren hatten...

Das letztere ist am deutlichsten daraus zu erkennen, daß bei der Akzept- und Garantiebank, die wir bei der Eröffnung der Bank im vorigen Sommer geschaffen hatten und die nicht nur von Großbanken, sondern noch in weit stärkerem Maße von den Sparbanken beansprucht wurde, heute schon ein großer Teil der Kredite — es handelte sich um Hunderte von Millionen — zurückgezahlt ist. Die Banken sind nunmehr gründlich von ihren Schäden bereinigt. Was verloren ist, ist abgeschrieben, für das, was noch gefordert ist, sind Reserven und Sicherheiten geschaffen. Die Liquidität ist sichergestellt dadurch, daß das Reich, die Reichsbank und die Akzept- und Garantiebank teils direkt gebohen haben, teils,

## Präsident Böttcher legt sein Amt nieder

(Nach Redaktionschluss eingetroffen)  
Präsident Böttcher hat an den Gouverneur, Minister Meyers das folgende Schreiben gerichtet:

M e m b e r, den 23. Februar 1932.

Die Verhandlungen des Völkerbundes haben ergeben, daß es noch Monate dauern kann, bis eine Entscheidung darüber fällt, ob der Gouverneur das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen oder nicht.

Es liegt im Interesse des Memelgebietes, daß möglichst bald wieder ein dem Staat entsprechendes Direktorium in Tätigkeit tritt. Um mit meiner Person kein Hindernis für etwaige Verhandlungen der Mehrheitsparteien über ein neues Direktorium zu bilden, erkläre ich, daß ich mein Amt als Präsident des Direktoriums hiermit niederlege.

so weit dies noch erforderlich werden sollte, zur Mit Hilfe bereit sind. Das Stillhalte-Abkommen beseitigt die Gefahren vor dem Auslande. Das Kapital und die Reserven, welche den Einlegern der Banken haften, sind wieder hergestellt. Danach sind alle Vorkehrungen getroffen, den Banken neues Leben zu schaffen und sie als Instrument der deutschen Wirtschaft, welche ohne ein Bankwesen überhaupt nicht bestehen kann, zu erhalten. Die Regierung appelliert an alle beteiligten Kreise des Volkes, nunmehr durch Ruhe und Besonnenheit und vor allem durch normale Führung ihrer Geld- und Kreditgeschäfte mitzuhelfen, daß das große Werk der Wiederherstellung des deutschen Bankwesens einen Grundpfeiler der Genesung aus der schweren Krise abgeben kann.

## Litauen und die Abrüstung

Eine Rede des Außenministers

Am Sonnabend hat Außenminister Dr. Jaunius auf einer Sitzung der Abrüstungskonferenz das Wort ergriffen und dabei u. a. ausgeführt:

Gewiß wiegen die Rüstungen meines Landes nicht schwer in der allgemeinen Waage der Welt-rüstungen. Litauen ist bereit, sie noch weiter herabzusetzen in dem Maße, wie die Organisierung des Friedens Fortschritte macht. Angesichts des offenkundigen Mißverhältnisses zwischen den materiellen Kräften der kleinen Staaten und denjenigen der Großmächte kommt es für die kleinen wenig darauf an, in welchem Verhältnis die Rüstungen ihrer großen Nachbarn herabgesetzt werden. Selbst die reichste Ausstattung könnte den kleinen Staaten keine absolute Gewähr gegen Angriffe von Großstaaten bieten.

Der litauische Außenminister erklärte weiter, es genüge nicht, diese oder jene Kategorie von Kanonen und die Verwendung von Giftgasen und dergleichen zu untersagen; man müsse gleichzeitig die Achtung der Verträge (!) sichern und dafür sorgen, daß die obligatorische internationale Schiedsgerichtsbarkeit (!) sich nicht nur auf die Zukunft, sondern auch auf Vorgänge der Vergangenheit beziehe. Als Opfer der Politik der vollendeten Tatsachen werde Litauen jede Anstrengung begrüßen, die in Zukunft die Wiederholung dergleichen Fälle unmöglich mache und vor allem den schuldigen Staat zur Wiedergutmachung des verübten Unrechts verpflichte.

## Der litauische Außenminister vor dem Rat

Wie wir bereits meldeten, hat Außenminister Dr. Jaunius bei der abschließenden Behandlung der Memelfrage vor dem Völkerbund am Sonnabend zweimal das Wort ergriffen und dabei nach dem Bericht der litauischen Telegramm-Agentur außer den von uns bereits veröffentlichten Ausführungen noch folgendes erklärt:

Herr v. Bülow hat eine lange Rede gehalten. Er hat die Politik der litauischen Regierung im Memelgebiet kritisiert und behauptet, daß der Gouverneur durch die Abberufung Böttchers und der anderen Direktionsmitglieder eine flagranter Verletzung der Bestimmungen des Artikels 17 Absatz 2 des Memelstatuts begangen habe. Er bemängelte sich, die Unvollständigkeit der litauischen Regierung nachzuweisen und kritisierte den Bericht und den Rat. Nach seiner Ansicht soll der Rat in der Frage, die ihm die deutsche Regierung unterbreitet hat, einen vollkommenen Mißerfolg erlitten haben. Er hat einen Appell an die Mächte gerichtet, die mit Litauen die Memelkonvention unterzeichnet haben, daß sie noch in der Sitzung erklären möchten, daß sie den Streitfall vor das Gericht bringen werden.

Der Berichterstatter hat gegen einige Anspielungen des Berichters des Reiches protestiert. Er hat erklärt, daß der Rat mit dem sich aus Artikel 17 der Konvention ergebenden Verfahren konform geht und daß er es ablehnt, zuzugeben, daß der Rat einen Mißerfolg erlitten habe. „Ich würde untröstlich sein“, hat er erklärt, „wenn die öffentliche Meinung glauben könnte, daß der Rat in irgendeiner Hinsicht es vermieden hätte, seine Pflicht zu erfüllen oder daß seine Arbeit nutzlos war.“

In seiner Rede besapferte der Vertreter des Reiches in wenig höflichen Ausdrücken, daß die litauische Regierung, indem sie dem Verlangen nach dem avis consultativ widerspricht, sich der Stimme

# Das Programm der Reichstagsstagung

Dienstag tritt der Reichstag zusammen

v d z. Berlin, 23. Februar

Der Reichstagsrat des Reichstages bestimmte am Montag abend die Disposition für die heute beginnende Reichstagsstagung. In der Sitzung nahmen die Vertreter aller Parteien, also auch der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten, teil. Im Reichstagsrat wurde Uebereinkommen darüber erzielt, daß mit der Beratung des Termins der Reichspräsidentenwahl eine allgemeine politische Aussprache verbunden wird. Für diese Aussprache werden jeder Fraktion drei Stunden Redezeit bewilligt. Am Schluß der Aussprache, die voraussichtlich am Freitag abend sein wird, finden die Bestimmungen über den Termin der Reichspräsidentenwahl, über die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning, über die Anträge auf Reichstagsauflösung und über die sonst von den Parteien als dringlich bezeichneten Anträge statt, die gleichfalls mit der Aussprache verbunden werden sollen. Hierzu gehören vor allem auch Anträge auf Aufhebung oder Aenderung der Notverordnungen.

Die Dienstags-Sitzung wird durch eine kurze formelle Rede des Reichsinnenministers G r o e n e r eingeleitet. Daran schließt sich sofort die politische Aussprache an. Wer sie eröffnet und welche Redner von den Parteien vorgeschickt werden, steht noch nicht fest. Die Nationalsozialisten haben als ersten Redner den Abgeordneten Dr. G o e b b e l s bestimmt. Nach Erledigung der politischen Aussprache wird sich der Reichstag am Freitag bis nach der Präsidentenwahl verlagern. Ein Termin für die Wiederberufung des Reichstages ist noch nicht vereinbart worden.

Ueber die Sitzung des Reichstages erfahren wir noch weiter, daß von der Bayerischen Volkspartei beantragt war, vom Reichstagsrat die Anregung an die Reichsregierung zu richten, auch über die Osterzeit einen Burgfrieden eintreten zu lassen. Abgeordneter Dr. D e r f o r s t e n (Deutschnational) machte darauf aufmerksam, daß schon aus formellen Gründen es unmöglich sei, den Reichstagsrat mit derartigen Anregungen zu befragen.

## Das Hindenburg-Kuratorium zusammengetreten

v d z. Berlin, 23. Februar. Das Kuratorium der Hindenburg-Ausschüsse ist gestern abend zu

seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz des Kuratoriums hat Geheimrat D u i t s b u r g - L e v e r t u s übernommen. Es wurde ein Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Landrates a. D. Dr. G e r e f e, Mitglied des Reichstages, gebildet. Das Kuratorium fordert zur Bildung von Landes- und Ortsausschüssen auf, soweit dies noch nicht geschehen ist. Durch eine Volksversammlung soll weitestens Kreisen Gelegenheit gegeben werden, die Wiederwahl des Feldmarschalls durch Geldspenden zu fördern.

## Mißtrauensvotum der deutschen Volkspartei

v d z. Berlin, 23. Februar

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, ein Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett einzubringen und bei der Abstimmung Fraktionszwang auszuüben. Die Deutsche Volkspartei wird ihren Antrag mit einer besonderen Erklärung verbinden, in der die selbständige oppositionelle Stellung der Partei hervorgehoben wird.

## Für den ersten Wahlgang — Dufferberg

Deutschnationale und „Stahlhelm“ sind sich darüber einig geworden

v d z. Berlin, 23. Februar

Wie wir erfahren, haben die Deutschnationale Volkspartei und der „Stahlhelm“ im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl den Zweiten Bundesführer des „Stahlhelms“, Oberstleutnant D ü f f e r b e r g, aufgestellt.

In Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei und des „Stahlhelms“ wird bekannt, daß man auch weiter an dem Gedanken der „Harzburger Front“ festhalte und hoffe, im zweiten Wahlgang für eine Einheitskandidatur zu gelangen. Die Aufstellung der Kandidatur Dufferbergs habe den Zweck, neben der Kandidatur Hittlers alle Stimmen zu erfassen, die auf der äußersten Rechten aufzubringen sind.

## Die N. S. D. A. P. stellt Hitler auf

v d z. Berlin, 23. Februar. In der gestrigen Generalmitgliederversammlung des Gaues Berlin der N. S. D. A. P. erklärte Reichstagsabgeordneter Dr. G o e b b e l s, daß Adolf Hitler als Kandidat der Nationalsozialistischen Partei aufgestellt wird.

# Die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft

Finanzminister Dietrich erörtert am Runkfunk das Bankenproblem

v d z. Berlin, 23. Februar

Reichsfinanzminister Dietrich hielt gestern abend eine Rundfunkrede, in der er das Bankenproblem eingehend erörterte. Eingang seiner Ausführungen kam der Minister noch einmal auf die Ursache zu sprechen, warum die Banken im vorigen Sommer nicht mehr zahlen konnten und legte dar, daß jede Bank zum Erliegen kommen müsse, wenn ihr ein großer Teil der Einlagen weggenommen wird, da sie ja ihrerseits diese Einlagen ausgeliehen habe und sie namentlich bei einer schlechten Wirtschaft schwer aus ihren Schulden etwas herausholen könne. Er führte dann aus, daß die Frage der grundsätzlichen Rekonstruktion der Banken die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft sei.

„Nicht weniger als etwa 1 1/2 Millionen deutsche Bürger haben ihr Geld“, so sagte Dietrich wörtlich, „mit dem sie ihre Geschäfte betreiben, allein bei den vier Großbanken liegen. Zwischen 300 000 bis 400 000 Schuldner der Großbanken wirtschaften mit dem Kredit, den ihnen die Bank gibt. Wenn man sich den ungeheuerlichen Gedanken vergegenwärtigen wollte, daß eines Tages die vier Großbanken einfach verschwinden, so würde das bedeuten, daß die halbe deutsche Wirtschaft entweder durch den Verlust ihrer Bankguthaben oder ihrer Kreditmöglichkeiten sofort zum Erliegen käme und daß die Betriebe geschlossen, die Angestellten und Arbeiter auf Straße geworfen würden. Darüber hinaus aber würden der Staat und die Gemeinden über Nacht zahlungsunfähig werden und ihre Verpflichtungen nicht im entferntesten mehr erfüllen können. Die Schließung der Banken im vorigen Sommer, die nur wenige Tage eine vollständige war, und die nach drei Wochen völlig überwunden wurde, hat allein dem Reich an Steuerverlusten 200 Millionen Reichsmark gekostet. Man kann sich ausmalen, was erst passieren würde, wenn die Banken monatelang nicht arbeiten können.“

Es handelt sich also nicht darum, die Bankdirektoren zu schämen, die im übrigen für das Unglück nichts können, denn ihre Fehler allein hätten die Banken nicht zu Fall gebracht, noch irgendwelche kapitalistischen Interessen zu verteidigen, sondern darum, die deutsche Wirtschaft nicht zum Erliegen kommen zu lassen. Wenn wir statt vier Großbanken 500 kleine Banken hätten, dann könnte man den Zusammenbruch einiger Banken vertragen, so schwerlich er

der Gerechtigkeit entzöge. Aber er selbst gibt zu, daß das Verfahren der Anrufung des Gerichts in Absatz 2 des Artikels 17 des von Litauen angenommenen Abkommens festgesetzt ist und daß Litauen infolgedessen sich in keiner Weise dem Rechtsverfahren widersetzt. Nicht auf dem Wege, Herr Vertreter des Reiches, den Sie wählen möchten, auf einem Wege, der zu einer Aenderung des Memelstatuts führen würde, werden wir gegebenenfalls die Angelegenheit vor den Gerichtshof bringen.

Ich protestiere auf die energichste Art und Weise gegen diese Behauptungen, die ich nur als „demagogisch“ bezeichnen könnte, indem ich jedoch vollkommen um Entschuldigung bitte, daß ich diesen Ausdruck gebrauche. Die litauische Regierung hält nur darauf, daß das in Artikel 17 der Konvention bestimmte Verfahren eingehalten wird. In dieser Hinsicht glaube ich auch mit dem Herrn Berichterstatter selbst, dem ich meine Hochachtung aussprechen möchte, nicht im Widerspruch zu sein.

Schließlich hat der Herr Delegierte des Reiches eine große Zahl von Fragen aufgeworfen, die nicht Gegenstand unserer Debatte sind. Ich muß darauf

wäre. Nachdem aber das Geld- und Kreditwesen in seinem Hauptteil bei den Großbanken konzentriert ist, konnte es sich nur darum handeln, eine rücksichtslose Sanierung und Rekonstruktion vorzunehmen. Diese Arbeit ist gründlich geleistet worden.

Die Schäden sind bereinigt; was verloren ist, ist abgeschrieben und für das, was noch gefährdet ist, sind Reserven und Sicherheiten geschaffen. Die Liquidität ist wiederhergestellt und durch das Reich, die Reichsbank und die Garantiebauten gewährleistet. Durch das Stillhalte-Abkommen sind die Gefahren vom Auslande her behoben. Das Aktienkapital und die Reserven, welche den Banknoten haften, sind wiederhergestellt. Es sind demnach alle Vorkehrungen getroffen, in den Banken neues Leben zu schaffen und sie als Instrument der deutschen Wirtschaft, ohne das es eine solche nicht geben kann, zu erhalten.“

Der Redner appellierte an alle beteiligten Volkskreise, durch normale Führung ihrer Geld- und Kreditgeschäfte mitzuhelfen, damit das eben vollzogene Werk der Wiederherstellung des deutschen Bankwesens zur Belebung der deutschen Wirtschaft von der schweren Krise, in der sie sich befindet, beitragen kann.

## Der Volkstrauerlag in Berlin

v d z. Berlin, 23. Februar.

Die Gedächtnisfeier des Völkerverbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, an der Reichspräsident von Hindenburg und Vertreter fast aller Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen, hat am letzten Sonntag wieder im Reichstag stattgefunden.

Mit Reden leiteten über zu der Aussprache des evangelischen Feldpredigers des Heeres und der Marine Dr. S c h l e g e l, der u. a. ausführte: Deutsche Kriegsgräberfürsorge bleibt wegen der Zahl und Lage der Gräber ein Dienst am Unermesslichen und Unerreichbaren. „Dem lebendigen Geist unserer Toten“, so stand es eines Jahres über der Freitreppe des Reichstages, von der aus wir eine Gedächtnisfeier der Kriegereignisse begehen.

aufmerksam machen, daß die einzige auf unserer Tagesordnung stehende Frage diejenige der angebliden Verletzungen der Bestimmungen des Abz. 2 des Artikels 17 des Statuts ist und nur diese Frage allein kann Gegenstand unserer Debatten bilden. Ich lehne es ab, die Diskussion auf andere Punkte auszudehnen. Ich lehne es ebenfalls ab, eine einseitige Information des Delegierten des Reiches als eine Wahrheit anzunehmen, und ich kann in keiner Weise zugeben, daß die Versicherung, die mir der deutsche Gesandte in Kaunas über den Charakter der Reise des Herrn Böttcher gegeben hat, als eine absolute Wahrheit angesehen werden und daher als Grundlage meines künftigen Verhaltens genommen werden muß.

Daher kann ich auch meine Zustimmung nicht dazu geben, daß die Diskussion auf Punkte ausgedehnt wird, die sich auf die Gesamtpolitik beziehen, welche meine Regierung im Memelgebiet anwenden zu müssen glaubt, eine Politik, welche ihr vorgeschrieben ist durch die Lebensinteressen des Landes und durch den Wunsch, alle übernommenen internationalen Verpflichtungen sorgfältig zu erfüllen.

## Dresden empfängt den toten König

v d z. Dresden, 23. Februar. Ganz Dresden stand gestern unter dem Zeichen der Ueberführung der Leiche des letzten Königs von Sachsen, Friedrich August. In dem Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angeammelt. Vormittags um 9 1/2 Uhr marschierte die militärische Trauerparade mit der Fahnenkompanie, einem gemischten Bataillon Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Schwadron Kavallerie unter Führung eines Generalmajors auf. Vor dem Königsplatz hatte sich die Generalität der alten sächsischen Armee und das gesamte Reichswehroffizierskorps von Dresden versammelt. Kurz vor 10 Uhr erschienen die Mitglieder des ehemaligen königlichen Hofes sowie die katholische Geistlichkeit. Kurz nach 10 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche des Königs auf dem Hauptbahnhof ein. Der Sarg wurde von acht Reichswehroffizieren auf dem Bahnhof her abgetragen. Unter den feierlichen Klängen von Chorälben und Trauermärschen bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, wo zahlreiche Flaggen auf halbmast gesetzt waren. Von den Kirchen ertönte Trauergeläut. Die Leiche des Königs wurde in der katholischen Hofkirche öffentlich aufgebahrt.

## England ist ohne Reparationsbindung

v d z. London, 23. Februar

In der gestrigen Unterhausung richtete Major Nathan an den Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten eine Anfrage des Inhaltes, ob die britische Regierung mit irgendeiner anderen Regierung Verhandlungen eingeleitet habe oder führe, die ein Abkommen über ein Einvernehmen über das Reparationsproblem bezwecken, durch das die Regierung irgendwie behindert werden könne, ihre Bestrebungen auf Erzielung einer vernünftigen allgemeinen Reparationslösung bei der Kaufmann Konferenz fortzusetzen. Die Anfrage bezeichnet es als Aufgabe der englischen Politik, zur zeitlichen Lösung der Reparationsfrage durch allgemeine Lösung der Reparationen und Kriegsschulden zu kommen und will wissen, ob es Absicht der Regierung sei, in diesem Sinne auf die Kaufmann Konferenz einen Druck auszuüben, um sie zu einer Einseitigkeit und zugleich zu einem sofortigen Vorgehen zu bringen.

Staatssekretär Simons gab auf den ersten Teil der Anfrage eine verneinende Antwort. In ihrem zweiten Teil verwies er auf die am 2. Februar dieses Jahres vom Schatzkanzler erteilte Auskunft.

## Einladungen an Amerika, Rußland und die Türkei — wahrscheinlich

v d z. London, 23. Februar. Der Genfer Korrespondent des „Reuter“-Büros sagt, eine Einladung an die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Sonderjession der Völkerbunderversammlung, die sich mit der sinesisch-japanischen Streitfrage befassen soll, komme nicht in Frage. Dagegen sei es möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß unter gewissen Umständen nicht nur an Amerika, sondern auch an die Sowjetunion und an die Türkei Einladungen ergehen würden. Vertreter in die politische Kommission zu entsenden, die wahrscheinlich in der Sonderjession des Völkerbundes mit der Prüfung der Frage beauftragt wurden.

## Tod eines Dirigenten am Mikrophon

v d z. Wien, 23. Februar. Der Dirigent Dr. Ludwig Kauter ist kürzlich, als er im Radio dirigierte plötzlich tot umgefallen. Man hörte im Mikrophon den Aufschlag des Körpers auf dem Erdboden. Das Konzert wurde sofort abgebrochen.

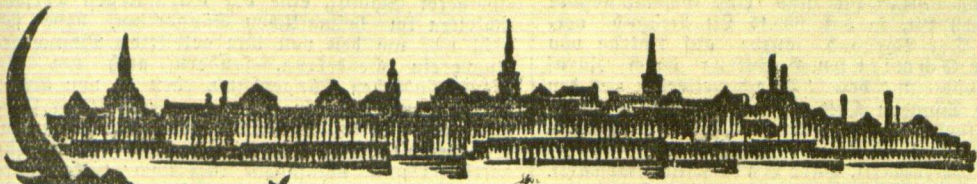
## „Akron“ leicht beschädigt

v d z. Lakehurst, 23. Februar. Das Marineluftschiff „Akron“, das gestern mit einem Inspektionskomitee des Kongresses an Bord starten sollte, erlitt einen leichten Unfall. Das Heck rief sich von dem beweglichen Untermaß los. Infolgedessen wurde die „Akron“ gegen den Boden gedrückt, wobei ein Steuer abgebrochen und der Heckbezug aufgerissen wurde. Die Inspektionsfahrt mußte verlohben werden.

Damals legte der erste Reichspräsident einen Vorbeerfranz an den Sarkophag nieder. Er tat es mit Tränen. Das Geheimnis dieser Erschütterung verrät uns ein Zwiegespräch. Bei Beginn seines Amtes sagte jemand zu ihm: „Ich lege Ihnen Deutschland ans Herz, und er antwortete: „Ich habe zwei Söhne für Deutschland geopfert.“ Volkstrauerlag läßt zwei inhaltsschwere Worte aufleuchten: Opfer und Deutschland. Was im Kriege zu deutschem Schicksal zusammengelagert ward, das wollen wir zu dieser unserer Zeit des Nachkrieges und des krankehenden Friedens nicht scheiden: Opfer und Vaterland. Das Todesopfer unserer deutschen Brüder ist eingetraumt in das geschichtliche Leben unseres Volkes. Aus unzähligen Zeugnissen, die mit Mut besiegelt sind, erkennen wir: Das höhere Gut war ihnen das Vaterland. Beimassinn in die Opferart umgekehrt — so haben wir die Verkörperung des deutschen Geistes erlebt. Tatsächlich hat die deutsche Geschichte eine Zeit erlebt, in der die Deutschen vor behaltlos einig waren; es hat einmal Deutschland Millionen seiner Söhne herausgestellt, die innerlich kriegsfreudig geblieben sind und den „Dennochglauben“ und des Vaterlandes Gebot als bedingungslosen Befehl übernommen haben. Jedes ihrer Kreuze aber ist Mahnung und Gericht für unsere Zeit. Vergossenes Blut unserer deutschen Brüder ringt um eine heilige Zukunft, um heilige Erneuerung in hefter deutscher Seele. Wir Ueberlebenden wollen mehr sein als der Schatten unserer Toten; wir wollen wollen wir sein, die über den Gräbern blühen und Frucht bringen. Opfer und Vaterland! Ein freier Denker kennt kein kaltes Müssen: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Nach dumpfem Trommelwirbel eines Tambourmors spielte die Musik, während die Fahnen sich senkten, und laufend Männer und Frauen sich in allem Gedanken von ihren Plätzen erhoben, die erste Traube des Viebes: „Ich hatt' einen Kameraden“. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes bildete den Ausklang der Feier.

# Memeler Dampfboot



## Memel, 23. Februar

### Die Ausfuhr von Schlachttieren aus dem Memelgebiet

1931 sind 126 288 Schlachttiere aus dem Memelgebiet ausgeführt

Nach einer Zusammenstellung der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets sind im Jahre 1931 aus dem Memelgebiet insgesamt 126 288 Schlachttiere ausgeführt worden; dagegen hat die Zahl der zur Ausfuhr gelangten Schlachttiere im Jahre 1930 nur 102 750 betragen. Die Ausfuhr an Schweinen ist im Jahre 1931 bedeutend größer als im Jahre zuvor gewesen, und zwar um etwa 30 000 Stück. Im Jahre 1931 sind 110 756 (79 121) Schweine — die Zahlen in Klammern geben das Jahr 1930 an —, 12 469 (17 160) Kälber, 2748 (4465) Rinder und 315 (2004) Schafe ausgeführt worden. Zum er-mäßigten Zollfuß sind 2221 Rinder, zum Zollfuß ohne Ermäßigung 527 Rinder ausgeführt worden. Durch Händler sind nach Deutschland 4841 Schweine ausgeführt, die „Lietuvos Eksportas“ hat nach dem Saargebiet 9411 Schweine geschickt. Ferner sind durch die „Lietuvos Eksportas“ 4107 Zuchtsauen nach Rußland gegangen. Außerdem hat die „Lietuvos Eksportas“ 80 147 Schweine in geschlachtetem Zustande nach England exportiert.

### Spruch des Schlichtungsausschusses im Baugewerbe-Lohnstreit

Am Montag nachmittag war der Schlichtungsausschuss unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Lindner zusammengetreten, um einen Spruch im Lohnstreit des Baugewerbes zu beschließen. Der Schlichtungsausschuss hat nach längeren Verhandlungen einen Spruch gefaßt, wonach die Maurer und Zimmerleute 2,05 Lit und die Bauhilfen 1,95 Lit Stundenlohn, einschließlich Werkzeugaufgabe, erhalten sollen. Die beiden Parteien sollen bis Donnerstag mittag erklären, ob sie den Spruch des Schlichtungsausschusses annehmen.

### Dampfer „Castor“ nach Libau ins Dock gegangen

Wie berichtet, war in der Nacht zum Sonntag der schwedische Dampfer „Castor“, der Mitte der vergangenen Woche mit einer Kohlenladung aus Danzig hierher kam, im Winterhafen leck geworden. Mittschiffs an der Backbordseite war in einer Eisenplatte etwa ein Meter tief unter der Wasserlinie in etwa 30 Zentimeter langer senkrechter Riß entstanden, durch den das Wasser in das Schiff drang. Durch Vorlegen von Gummipflaster konnte das Leck abgedichtet werden. Am Montag nachmittag wurde die Beschädigung durch die Vertreter der Versicherungsgesellschaft besichtigt und es wurde dem Schiff nur ein Seefähigkeitsattest bis Libau erteilt. In Libau soll der Dampfer eingedockt werden, damit die unter der Wasserlinie befindliche beschädigte Platte herausgenommen und repariert werden kann. Der Dampfer, der sich zur Ueberfahrt nach Libau einen sogenannten Zementkasten an der Rißstelle vorgebaut hat, ist heute morgen in See gegangen.

\* Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch, dem 24. Februar, findet in Memel der übliche Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist, wie die Stadtpolizeiverwaltung bekannt gibt, für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6.30 bis 8.30 Uhr vormittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früherer Hannemannscher Platz) von 8.30 bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

\* Der zweite Vortragsabend in der St. Johanniskirche am vergangenen Sonntag hat wiederum bewiesen, daß diese Art Veranstaltungen durchaus zeitgemäß ist. Auch diesmal war die

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Saunas (Welle 1935). 19,45: Abendunterhaltung. 21,40: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 10,15: Schulfest (Wie es im Winter in der Gasseunterkunft zugeht). 11,10: Landmaschinenfest (Die maschinelle Kartoffelernte). 11,40: Unterhaltungskonzert. 13,30: Schallplatten. 15,35: Praktische Vorträge einer Hausfrau. 15,45: Deutsche Auslands-schulen im Osten. 16,15: Konzert. 17,45: Das Studium der Altertumswissenschaften. 18,25: Sängerkörpers Danzig. 19,15: Stunde des Kaufmanns. 20: Detektivoper. Im Namen des Geheimes. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22: Tanzmusik.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6,50: Konzert. 9: Schulfest (In 30 Minuten nach Amerika). 9,35: Vortrag (Die Technik des Verkaufens). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 14,45: Kindertheater. 15,45: Frauenklub. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag (Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen). 17,55: Der natürliche Charakter der Völker im Spiegel der Musik. 18,20: Vortrag (Amerika, du bist es besser). 18,30: Aus der Weltliteratur. 19: Vortrag (Weltpolitische Stunde). 20: Unterhaltungsmusik. 20,45: Aktuelle Stunde (Was ist legal?). 21,15: Geistliche Musik. 22,30: Zweiter Akt aus „Der Bettelstudent“. 23,20: Konzert.
- Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,15: Der Bauernroman der Gegenwart. 19,15: Gut faden für wenig Geld. 20: Von der Flöte zur Baute. 20,30: Sinfoniekonzert. Später: Tanzmusik.
- Mühlacker (Welle 360). 10, 12,35: Schallplatten. 15,30: Kindertheater. 17,05: Konzert. 18,40: Vortrag (Das Schicksal der südamerikanischen Indianer). 19,05: Redenreihe. 20,05: Operettenkonzert. 21: Viertelstunde der Lyrik. 21,35: Detektivkonzert.
- Wien (Welle 517). 20,05: Schlußtheater. 21,15: Geistliche Musik. 22,20: Tanzmusik.

jöhne große Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Und das trotz des regnerischen matschigen Wetters. Es muß als ein erfreuliches Zeichen gemertet werden, daß die Anregung zu diesen Demonstrationen gegen die sogenannte Gottlosenbewegung (eigentlich ein ungeschicktes Wort) aus Kreisen der Christen bekennenden Jugend gekommen ist. Ein besonders günstiger Umstand ist es, daß wir in den Mauern unserer Stadt einen Mann beherbergen, der die Materie der Weltanschauungsfragen wissenschaftlich gründlich beherrscht. Pfarrer P r i e s stellte den heutigen Vortrag unter das Thema: Gott als Schöpfer. In tiefer, doch allgemeinverständlicher Weise wurden die Argumente und Einwände des Materialismus und des Monismus überzeugend geführt. Der Redner bewies klar, daß der früher vielfach geltende Satz: für einen Schöpfergott sei im kausalfähigen Naturgeschehen der Welt kein Raum, von ernsthafter Wissenschaft abgelehnt werden muß und auch wird. Wissenschaftlich sei das Zeitalter des Materialismus in diesem Sinne als überwunden zu betrachten. Aber in breiten Schichten sind noch Unklarheiten vorhanden; Kritiklose lassen

# 10 Jahre Memelländischer Sängerbund

Wohl noch nie ist eine Geburtsstagsfeier im Memeler Schützenhaus so würdig und so feierlich begangen worden, wie am vergangenen Sonnabend, als der Memelländische Sängerbund seine zehnjährige Feier begehen konnte. Aber auch noch nie ist eine Geburtsstagsfeier in so überzeugender und einmütiger Weise zu dem geworden, was einem solchen Tage so recht eigentlich seine würdige und schönste Bedeutung gibt, zu einer erhebenden, starken Kundgebung der Lebensbejahung und des Vertrauens auf die Zukunft. Diese Zuversicht, die in allem, was der Festabend besitzte, deutlich und in nachhaltiger Weise zu spüren war, ist die nie versiegende, ewig-stärke Kraft, die dem deutschen Liede innewohnt, dessen Pflege sich der Memelländische Sängerbund zu seiner ersten und vornehmsten Aufgabe gemacht hat.

Der Festsaal bot ein ebenso ungewöhntes wie reizvolles Bild. Er schien gleichsam wie verwandelt. Die 16 Säulen der Kolonnaden waren mit rottem Pergament besetzt, das von innen beleuchtet wurde. Die Brüstungen der Logen waren durchweg mit Glasplatten besetzt, hinter denen schwarz auf rot Pergamentblätter gespannt waren, die beherzigende Sängersprüche trugen. Auch diese Glasplatten erstellten durch eine komplizierte Lichtanlage von innen strahlenden Glanz. Die Logen hatten außerdem schwersten und sehr dekorativen „Faltenwurf“ erhalten, in jeder Loge leuchtete verheißungsvoll eine rosa Ampel. Rings der Logenbrüstung an der Duerseite des Saales war ein riesiges Transparent aufgebaut, das weithin leuchtend die Aufschrift „Zehn Jahre Memelländischer Sängerbund“ trug. Darüber funkelten zwei große Ehren und darüber wieder die Kronen zweier Lorbeerbäume, die über dem Saale grünen elektrischen Lämpchen. Nimmt man hinzu, daß sich über die Breite des Saales fünf Bogen roter Lampen zogen, und daß ferner das strahlende Licht der großen Kronleuchter erglänzte, so wird man es verstehen, daß sich die Versammlung wie in einem Märchensaal versteht fühlte. Die Beteiligung an dem Fest war eine überaus rege. Außer der Duerstafel, an der die Mitglieder des Vorstandes und die Ehren Gäste saßen, erstreckten sich durch die ganze Länge des Saales vier weitere Tafeln, hinter denen Kopf an Kopf, die Sänger und ihre Gäste Platz genommen hatten. Festlich weiß erglänzten die Tafeln, auf denen in scharf unübersehbarer Reihe die kostbaren Silber- und Kristallpreise der einzelnen Sängervereine aufgestellt waren. Bald hatte sich bei munterem Gespräch, bei kräftigem Schluß und bei den Klängen der Kapelle Pfeiffer eine rege Unterhaltung, ein fröhlicher Verkehr von Nachbar zu Nachbar, von Tisch zu Tisch entsponnen.

Das Programm wurde von dem Chorgesang der „Liedertafel“ Memel, die natürlich unter ihrem Chormeister Musikdirektor Alex. J o h o stand, eingeleitet. Zunächst sangen die „Liedertafel“ ihren bekannten Sängerspruch: „Treu unser Herz, frei unser Wort, deutsch unser Lied und Gott unser Hort!“ Es folgten drei Volkslieder „Das Herz“, „Das Liedlein vom Viechlein“ und „In Stralsburg auf der Schanz“. Die Leistung des Chors ist wieder einmal eine durchaus abgerundete und wirkungsvolle zu nennen. Musikdirektor J o h o konnte mit vollem Verdienst für reichen und herzlichen Beifall danken.

Nach 9 Uhr wurde der offizielle Teil des Festabends mit der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Bundes, Kaufmann Otto Jung, eröffnet. Er hieß alle Erschienenen auf das herzlichste willkommen, insbesondere begrüßte er den Vertreter der Stadt, Bürgermeister Schulz, Kanzler Bruchhans, der in Vertretung des Deutschen Generalkonsulats erschienen war, den Vorstand des Arbeiter-Gesangvereins Memel, und die übrigen in großer Zahl anwesenden Abordnungen der memelländischen Behörden und Vereine. Der Bundesvorsitzende erinnerte mit freundlicher Genugtuung daran, daß der Bund vor zehn Jahren von einer Schar weisichtiger Männer begründet worden war, ihm nur fünf Vereine mit 180 Sängern angehörte, daß jetzt nach zehnjährigem Bestehen der Bund bereits 27 Vereine mit 700 Sängern umfasse. Der Redner dankte vor allem der aufopfernden Mitarbeit, die die ländlichen Gesangvereine unter den schwierigsten Verhältnissen

sich von der Bereitwilligkeit atheistischer Propagandisten blaffen und geraten in Zweifel. Für solche war dieser Vortrag eine befreiende Tat. Aber auch alle anderen folgten den tiefgründigen überzeugenden Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit. Wohl an die tausend Zuhörer standen zum Schluß auf und sangen begeistert und be-trennend das alte Trub- und Glaubenslied Luthers, das, begleitet von würdigem Orgelbrausen, den hohen, weiten Kirchenraum füllte. Der erste Teil des Abends war von Mitgliedern des „Evangelischen Jungmännervereins St. Johannis“, der diese Vortragsreihe arrangiert, und von befreundeten Solisten zu einer wirkungsvollen inneren Vorbereitung gestaltet. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden, Pfarrer v. S a h, traten nacheinander einzelne Deklamatoren und ein Sprechchor auf, die alle mit herzerquickender Frische und Freudigkeit begeisterte Bekenntnisse zu Jesus Christus, dem Gottessohn und Weltheiland, ablegten und zum Eintritt in Christi Bundesgenossenschaft aufforderten. Mittelschullehrer Erich W e i ß brachte Geigenlied, Stücke alter Meister, zu Gehör und die Sopranistin Helene H ä b n e r erfreute mit einigen Passionsliedern. Herr A l e n e i n begleitete beide. Herr A d l e r hatte freundlicherweise den Orgeldienst übernommen. Es verdient als besonders bemerkenswert hervor-gehoben zu werden, daß „Kaien“ sich in dieser Weise in den Dienst der Gemeinde stellen mit ihren zum Teil künstlerischen Fähigkeiten und mannigfachen

Gaben. Wie verlautet, soll auf allgemeinen Wunsch ein dritter Vortragsabend vorbereitet werden für Ende März oder Anfang April. Das Thema soll heißen: „Gibt es eine Weltregierung?“ — 160.

\* Ein Fürsorgezögling entwichen. Am Montag morgen ist von seiner Dienststelle in Pleschutten der Fürsorgezögling Anton M o s t i e s, geboren am 28. März 1913, entwichen. Mosties war mit einer dunklen Jade, heller Hose und blauer Mütze bekleidet. Er ist 1,64 Meter groß. Beim Antreffen des Mosties wird gebeten, der nächsten Polizeistation hiervon Nachricht zu geben.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Februar 1932  
Geboren: Ein Sohn: dem Zimmerer Gustav Richard Z e l p e r, dem Arbeiter Martin Schatties, dem Schmied Michel Annies von hier, dem Arbeiter Mykolos Galkus von Süderpöppe, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martinus J o k u z i s, dem Maurer Johann Kurmis von hier.  
Gestorben: Maurer Christoph Jankus, 56 Jahre alt, Rentenempfängerin Johanne Jätske, 82 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Mittwoch

- Städt. Schauspielhaus: „Voruntersuchung“, 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Der weiße Rausch“, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Kammer-Theater: „Purpur und Wachsblau“, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Capitol-Theater: „Auf gefährlicher Spur“, 3 Uhr; „Paris, du Stadt der Liebe“, 6 und 8 1/2 Uhr.

möge noch viele Hunderte von Jahren von Croftingen bis hinüber an den Rheinerklingen!

Der Erste Vorsitzende der Memeler Liederfreunde, Kaufmann Klunk, gedachte des Umstandes, daß gleichzeitig mit dem zehnjährigen Bestehen des M. S. B. der Vorsitzende Otto Jung zehn Jahre lang an der Spitze des Bundes stehe. Nach weiteren drei Jahren könne Otto Jung auf eine 50jährige ununterbrochene Sängerearbeit zurückblicken. Das Bundesfest werde dann im Zeichen des Sängerbundes Otto Jung gefeiert werden, der ein musterhaftes Vorbild für alle Sänger sei. Mit den ausrichtigen Herzen kommenden Glückwünschen und Dankesworten überreichte Herr Klunk dem „Jubiläum“ ein mit einer Schleife geschmücktes, prachtvolles Blumenarrangement. Den treuen Bedenkworten und der Ehrung folgte Zurs und Beifall, dessen Stärke und Herzlichkeit Herr Jung bewiesen haben dürfte, daß Herr Klunk für alle Anwesenden gesprochen hat. Der Gefeierte dankte in seiner bekannten schlichten, aber unso ein-drucksvollen Weise: „Was ich getan habe,“ sagte er, „habe ich getan in Dienste des deutschen Liedes, und wer hätte das nicht auch getan, wenn er an meiner Stelle gestanden hätte.“ Mit einigen launigen Worten charakterisierte Otto Jung selbst trefflich, mit welcher Liebe er am Gesang, am deutschen Liede hängt. Nie hat er einen der Dienstag-Abend- abende der „Liedertafel“ veräumt. Selbst an jenem Dienstag, der auf den Sonntag folgte, an dem er — Otto Jung — seine Hochzeit gefeiert hat, ist er als erster von allen Sängern zur Uebung erschienen. Die ihm überreichten Blumen werden in seinem dankerfüllten Herzen immer weiter blühen!

Baugewerksmeister D o m s c h e i t übermittelte die Gratulationen der Memeler Schützengilde: Der Memelländische Sängerbund möge bis in die fernsten Zeiten „Wachsen, Blühen und Gedeihen.“ Für den Memeler Kriegerverein sprach Herr H o r n: Alle bisher laut gewordenen Wünsche mögen in Erfüllung gehen.

Rektor Le C o u r t e gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei der nächsten Feier am Memelländischen Ehrenfest sich alle memelländischen Sänger — Bundeslieder und Arbeiterlieder — zusammenfinden mögen, um in Treue vereint, Schulter an Schulter, ein gemeinsames Lied zu singen. Der Bundesvorsitzende sagte in seiner Erwiderung, daß Rektor Le C o u r t e versichert sein dürfte, im nächsten Jahr bereits seinen Wunsch erfüllt zu sehen, bzw. zu „hören“.

Dr. Neumann, der Vertreter des Memeler Segel-Vereins, führte aus, daß Singen und Segeln äußerlich wohl nichts Gemeinsames haben, innerlich aber umso mehr zusammengehören. Eine Segelfahrt ohne Vliederang sei einfach nicht denkbar. Das sei sein Wunsch: Stets möge ein freies Lied aus freier Brust erklingen!

Der Vorsitzende gab dann die dem Bund mündlich und schriftlich übermittelten Grüße und Glückwünsche bekannt. Gouvernementsrat G a u l u s habe im Namen des Gouverneurs M e r k s dem M. S. B. zu seinem heutigen Festtage gratuliert und den Wunsch ausgesprochen, „das Fest möge dazu dienen, die Gegenseite zu überbrücken.“ Der K r i e g s k o m m a n d a n t habe gratuliert, er habe an dem Fest ebenfalls nicht teilnehmen können: Dieslichlich verhindert. Auch das Direktorium war, wie der Vorsitzende konstatieren konnte, nicht vertreten. Es wurde dann eine große Anzahl von Glückwunschkarten vorgelesen. Erwähnt mögen die Grüße des „Sängerbundes Ostpreußen“, des „Magier Liederkranzes“ und des „Deutschen Sängerbundes Lettlands“ sein. Im Anschluß hieran dankte der Vorsitzende allen denen, die an dem Festabend erschienen sind und an der heraus ganz- und geschmackvollen Ausstattung der Festräume mitgearbeitet hätten, auf das herzlichste. Vor allem gebühre Dankesworte Bruno B o u c h a r d Dank und Anerkennung für die einzigartige Videofotografie, die nach seinen Ideen und unter seiner Leitung entstanden sei. Der Bundeskassierer habe dank der Rührigkeit und Umsicht des Sängerbundes Bouchard sich damit „beantragen“ dürfen, sage und schreibe 100 Lit für die ganze Abwicklung des Festes zu bewilligen.  
In ununterbrochener Reihenfolge wurde jetzt das sehr inhaltreiche und abwechslungsreiche Festprogramm ausgeführt. Der bekannte Tenor der Liederfreunde, Herr S u r a u, brachte mit recht um-

Yangreicher und sonntagsfingender Stimme die bekannte Arie aus der Oper „Martha“: „Ach, so fromm“, (Martha, Martha du entschwandest!) und das Wanderlied: „Ich bin nur ein armer, ein Wandergeisel“ zu Gehör. Beiden Liedern, von denen das letzte wohl besonderen Anklang fand, folgte herzlicher Beifall. Dann marschierte der Chor der Memeler „Liederfreunde“ unter der Führung seines Dirigenten K. D. W. auf. Der Chor brachte nach seinem Sängerspruch: „Das deutsche Lied, das deutsche Wort erlöse frei an jedem Ort!“ als erstes „Auf der Lüneburger Heide“, als zweites „Der Tauber“ und als drittes „Nothartig ist mein Schicksal“. Jedes der drei Lieder war, wenn man sich hier das Wort erlauben darf, ein „Schlager“. Besonders das überaus neckische, muntere Schluslied gefiel außerordentlich. Die Zuhörer erzwangen sich unter anhaltendem Beifall die Wiederholung der letzten Strophen als Zugabe. Der Chor wurde unter der sicheren und taktvollen Hand Ludwigs seiner Aufgabe musterhaft gerecht. Wieder folgte ein Tenorsolo. Herr G. A. L., der, wie man sich noch bestens erinnern dürfte, die Hauptrolle in der in unserem Stadttheater von den Liederfreunden aufgeführten Operette „Das Schwarzwaldmädel“ geradezu meisterlich wiedergab, sang mit seiner ebenso geläufigen wie kultivierten Stimme „Mebers Meer, grüße ich dich Heimatland“ und „Das Wolgalied“ aus „Der Jarewitsh“. Auch Herr G. A. L. fand eine sehr verdiente und ungeteilte Würdigung. Als letzter Chor trat der Beamten-Gesangverein unter seinem Dirigenten, Lehrer R. O. H. auf, der ebenfalls drei Lieder vorbrachte: „Vom Raschen“, „Hab' mein Wage voll geladet“ und „Der Nachtwandler“. Den drei Liedern, die mit ungewöhnlichem Geschick zusammengestellt waren und eine treffliche Wiedergabe fanden, folgte ebenfalls aufrichtiger Beifallssturm.

Mit den beiden Bass-Soli „Der schlechte Fiedler“ und „Der Teufel“ und „In der Waldschänke“ schloß sich Herr G. A. L. (Liederfänger!) mit seiner vollen und angenehmen klingenden Stimme einen Sondererfolg. Dann folgte ein allgemeiner Rundgesang, ein Potpourri aus den bekanntesten deutschen Volksliedern, in den alle Anwesenden geradezu mit Begeisterung einstimmten. Im Anschluß hieran wurde „Der Gemüthlichkeit ein Proßt“ dargebracht und dann ergriff Herr K. A. L., der Vertreter des Männergesangvereins S. A. G. das Wort, um im Namen der ländlichen Gesangsvereine dem Memelländischen Sängerbund für seine Einladung, für seine Gastfreundschaft zu danken. Darüber hinaus wurde die Rede des Herrn K. A. L. zu einem erhebenden Treuebekenntnis zum deutschen Lied, zum Memelländischen Sängerbund und zu seinen Zielen, auch weiterhin das deutsche Lied und die deutsche Kultur zu pflegen mit der ganzen Kraft der Seele, die der Gott uns geschenkt hat, der uns auch das Herz, das neben hat. „Allen Sangesbrüdern, die das heutige Fest haben miterleben dürfen, werde es unvergänglich bleiben. Der Redner gedachte ferner der treuen Unterstützung, die die ländlichen Vereine durch die städtischen Vereine und vor allem von Seiten des Bundes vorkommenden D. O. J. u. g. erfahren haben. Er bat die Anwesenden zu Ehren Otto Jungs in das Lied einzustimmen: „Grüß Gott, mein Herz, mein Bruderherz“, einer Bitte, die die Versammlung nur zu gerne entsprach. Herr Jung dankte und ermahnte die Anwesenden, auch weiterhin in Treue zu einander zu halten, denn „solange dem Memelland das deutsche Lied erhalten bleibt, ist es um unsere memelländische Heimat gut bestellt!“

Nunmehr begann der zweite, leicht beschwingte Teil des Programms. Im Rahmen einer „Bunten Bühne“, der Herr P. A. L. ein außerordentlich geschickter, stimmungsfördernder Ansager war, wurden eine Fülle von Darbietungen zum Besten gegeben, an denen natürlich ausschließlich Mitglieder der Memeler Sängervereine mitwirkten. Aus dem Reigen der Vorkührungen seien einige besondere Höhepunkte erwähnt, so das einleitende Couplet des Ansagers, dessen treffliche Worte „Jedes weitere Wort überflüssig“ werden läßt, die Liebes- und Stimmungslieder eines Quartetts, das sich mit verblüffender Geschwindigkeit der modernsten Vortragsweise der im Radio und im Beiprogramm der Lichtspieltheater des Bieren gehörten „Comedian Harmonists“ zu einem gemacht hatte, die Tragikomödie vom Hausknecht, und die vorzüglichsten Couplets, die Herr G. A. L. noch vorzüglichlicher zu Gehör brachte.

Als das Programm endgültig abgewickelt war, war es früher Morgen, bis der Festakt endgültig abgeschlossen und die Versammlung die nötige Energie aufgebracht hatte, um aus diesen „unwirklich schönen“ Stunden in die „raube Wirklichkeit“ zurückzuführen, ein sehr später geworden.

Am Sonntag nachmittags fand in den festlich geschmückten Räumen des Schützenhauses ein geselliges Beisammensein der Sänger

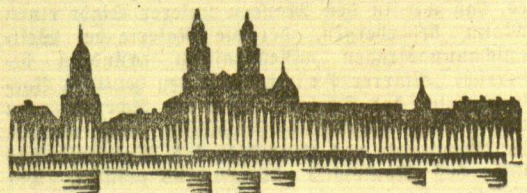
und ihrer Familien statt, das sich eines überaus starken Besuches erfreuen durfte. Es war ein ungewöhnlich bewegtes farbenreiches Leben und Treiben, das sich bereits seit den frühen Morgenstunden hier abspielte. Es war aber noch mehr als das, ein überzeugender Beweis, wie tief die Liebe zum deutschen Lied weiteste Kreise und Schichten der memelländischen Bevölkerung durchdrungen hat und ihnen zu einem einigenden, starken Band geworden ist. Das Festprogramm fand bei der Versammlung ungeteilten und überaus herzlichen Beifall. Es konnte daher auch kein Wunder sein, daß auch an diesem Tage vom Anfang bis zum „Allzufrühen“ Schluß eine Hochstimmung herrschte, die den Sängerkolonnen und ihren Gassen und Freunden Stunden ungetriebener Heiterkeit und der nachhaltigen Erhebung erleben ließen.

Alles in allem: die Feier des zehnten Geburtstages des Memelländischen Sängerbundes ist zu einer imponierenden Kundgebung, zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden.

Donnerstag, vormittags 10 1/2 Uhr, trat im kleinen Schützenaal der Sängertag zu seinen Beratungen zusammen. Es waren 34 Vertreter von 10 Vereinen anwesend. Der Vorsitzende, Kaufmann Otto Jung, eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten und widmete im weiteren dem vor kurzem plötzlich aus dem Leben geschiedenen Schriftführer des Sängerbundes des Vordrucks, Paul Müller, warme Worte des Bedenkens, welche die Versammlung lebhaft anhörte. Hierauf gab der Schriftführer einen Bericht über das verfloßene Bundesjahr. Aus dem Bericht ging hervor, daß dem Bunde nach wie vor 23 Vereine angehören, von denen gegenwärtig die Männergesangsvereine Bismarck, Kawohl, Minge und Kamuten, und zwar größtenteils wegen Dirigentenmangels, ruhen. Der Männergesangsverein Neu-Nugeln, der auch einige Zeit untätig sein mußte, hat seine Arbeit wieder aufnehmen können. Auf Grund der allerdings noch nicht völlig abgeschlossenen Bestandsaufnahme wurde festgestellt, daß die stärkste Sängerzahl die Liederfreunde Memel mit 62 verkörpern, die schwächste die Männergesangsvereine Nimmerfalt und S. A. G. mit je 12. Auch an Nichtsängern weisen die Liederfreunde Memel mit 206 Mitgliedern die Höchstzahl auf, wogegen der Männergesangsverein D. Grottingen nur einen und die Männergesangsvereine Bismarck, Neu-Nugeln und S. A. G. überhaupt keine Mitglieder als unterstehende Mitglieder besitzen. Der Beamten-Gesangverein Memel hat im Berichtsjahre einen Frauenchor gegründet, dem 58 Sängern angehören und der der einzige innerhalb des

Bundes ist. Der von den Liederfreunden Memel vor einigen Jahren ins Leben gerufene Knabenchor hat mit dem Tode des feinerzeitigen Vereinsdirigenten Kapellmeisters Hans Fromholz zu bestehen aufgehört. Aus dem vom Kassier vorgelegten Kassensbericht ergab sich eine Gesamteinnahme von 6704,74 Mk und eine Gesamtausgabe von 6069,59 Mk, so daß 635,15 Mk Bestand verblieben. Der Vorstand wurde auf Antrag von Apotheker Schmitt sen.-Hedeburg durch Zuruf wiedergewählt und besteht ferner aus den Memeler Sängern Otto Jung (Vorsitz), Eugen Kuntz (stellv. Vorsitz), Arthur Sippe (Schriftführer), Karl Knopf (Kassier), Albert Raffel (Notenwart), Carl Batt (Inventarwart). Zu Rechnungsprüfern bestimmte der Sängertag neuerdings die Sänger v. Kojewski und Pittscher-Memel. Als Tagungsort des nächstjährigen Sängertages wurde auf Einladung des dortigen Vereins Wischwill bestimmt. Die Vertreter der Vereine Wischwill und Schmalfeldingen Wilke und Piskien sprachen dem Vorstande Anerkennung und Dank für sein Wirken aus. Der

Vorsitzende nahm sodann Veranlassung, dem langjährigen Vorsitzenden des Männergesangsvereins Hedeburg, Apotheker Schmitt sen., der seiner bevorstehenden Übersiedlung nach Berlin wegen zum letzten Male auf dem Sängertage erschien, herzlichsten Dank- und Abschiedsworte zu widmen. Apotheker Schmitt, eine der markantesten Persönlichkeiten im heimatischen Sängertum, habe sich nicht nur um den von ihm geleiteten Männergesangsverein Hedeburg, sondern auch um den Memelländischen Sängerbund, den er von Anbeginn an verständnisvoller und warmerherziger Förderer gewesen sei, bleibende Verdienste erworben. Die memelländischen Sänger dankten ihm hierfür aufrichtig und wünschten ihm noch viele Jahre eines geruhamen und von bester Gesundheit getragenen Lebensabends. Die Sänger brachten dem Scheidenden ein dreifaches „Grüß Gott“. Apotheker Schmitt dankte mit der Versicherung, daß er der Sängertage und dem Memelländischen Sängerbund die Treue bewahren werde. Um 12 1/2 Uhr wurde die Tagung mit dem Gesänge des Mozartschen Bundesliedes geschlossen.



## Kaunas, 23. Februar

h. Freitag — Feuer — Unfälle. Frau B., die nach dem Selbstmord ihres Mannes in Schwermut verfallen war, verübte in ihrer Wohnung an der Gedemino-g-ve Selbstmord durch Erhängen. Sie hatte schon wiederholt versucht, sich das Leben zu nehmen, konnte aber immer noch rechtzeitig daran gehindert werden. Am Sonntag früh wurde sie von ihren Kindern im Schlafzimmer erhängt aufgefunden. — In dem an der Straßenecke Kaunas-Meistruki-g-ve gelegenen Gemüchshaus der Adomaviciene brach am Montag früh gegen 3 Uhr morgens aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Feuer aus. Die Feuerwehr, die sofort mit mehreren Spritzen heraustrückte, konnte den Brand nach kurzer Tätigkeit löschen, ohne daß größerer Schaden verursacht wurde. — In der Kauener Vorstadt Schanzen wurde am Sonntag auf der Napoleono-g-ve der

dortige Einwohner Maulys bewußtlos aufgefunden. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist der Mann gestorben. Man vermutet, daß ein Herzschlag seinen plötzlichen Tod herbeigeführt hat. — Am Sonnabend erriet die an der Kalnicus-g-ve wohnhafte Gernikate beim Überqueren der Straße unter die Räder eines herannahenden Personenautos und wurde so schwer verletzt, daß sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

## Vom Zug überfahren und getötet

h. Krotzingen, 28. Februar. Am Sonnabendabend war der 65 Jahre alte Landwirt Buntin mit dem Ausfahren von Dünger auf das Feld, das etwa einen halben Kilometer vom Krotzinger Bahnhof entfernt liegt, beschäftigt. Als er den Bahndamm überqueren wollte, kam der Zug G. B. — Berlin gefahren. Die Lokomotive ergriff jedoch den Hinterteil des Wagens und schleifte das Führerwerk einige Meter weit zurück. Buntin wurde dabei vom Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Das Pferd mit dem Vorderende des Wagens kam nach Hause gelaufen. Die Familienangehörigen gingen darauf den Vater suchen und fanden seine Leiche an dem Bahndamm liegend vor.

## Zwei Arbeiter aus neun Meter Höhe abgestürzt

h. Gerdams, 28. Februar. Bei Arbeiten an der neuerbauten katholischen Kirche ereignete sich ein schwerer Unfall. Plötzlich brach ein Gerüst und zwei Bauarbeiter stürzten aus neun Meter Höhe ab. Wie durch ein Wunder blieben sie am Leben. Sie haben aber äußerst schwere Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

## Großfeuer in einer Dampfmühle

h. Krakia, 28. Februar. Durch den Motorstand dieser Tage in der Dampfmühle des Besitzers Eber ein Feuer, das rasch um sich griff und innerhalb kurzer Zeit die ganze Mühle erfaßt hatte. Die Mühle brannte vollständig nieder. Der angedichtete Schaden wird auf über 100 000 Lit geschätzt. Das Gebäude war nur mit 30 000 Lit versichert.

h. Garliava, 28. Februar. [A u b ü e r f a l l] Der im Dorfe Pflaustat wohnhafte Landwirt Petrauskas besaß sich am Sonnabend mit seinem Fuhrwerk von Kaunas auf dem Heimwege. Als er sich in der Nähe des Dorfes Igaikemis befand, sprangen plötzlich zwei mit Revolvern bewaffnete Männer aus dem Chauffeegebränge heraus und forderten den Landwirt auf, sein Geld herauszugeben. Der Landwirt mußte ihnen die gesamte Barzahl in Höhe von 180 Lit herausgeben, worauf die Täter in den nahen Wald flüchteten konnten. Der Landwirt verständigte die Polizei, die sofort die Verfolgung der Täter aufnahm und sie später auch verhaften konnte. Wie es sich herausstellte, sind die beiden Täter zwei Einwohner des Dorfes Igaikemis, namens Labanaukas und Vencovicus.

h. Durch Buntensflug aus einem schadhafte Schornstein wurde dieser Tage das Strohdach des Wohnhauses des Landwirts Maculis im Dorfe Jakuvaicia in Brand gesetzt, wobei das Gebäude sowie ein danebenliegender Schuppen bis auf die Grundmauern niederbrannten.

h. Im Dorfe Skemia leben zur Zeit drei hundertjährige Personen, die trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig gesund sind.

## Landw. Verein Memel

Sitzung Donnerstag, d. 25. Februar, nachm. 4 Uhr in Fischers Weinstuben.

- Tagungsordnung:
1. Auswertung der Versuche des Jahres 1931.
  2. Berichtserhaltung über die Rassenprüfung.
  3. Vorträge der Landwirtschaftskammer.
  4. Verschiedenes.
- Der Vorstand. 1814

## Dogegen Bekanntmachung

Die Lieferung der nachbenannten Riemenaugen, großköpfig und lehmhaltig, soll vergeben werden. Es kommen in Frage:

- 680 cbm frei Bahnhofs-Caullmen-Jennen
- 60 cbm frei Bahnhofs-„Ohjischen und
- 220 cbm frei Bahnhofs-„Kettischen.

Angebote, mit einbrechender Aufsicht versehen, sind spätestens bis zum 4. März d. J. bei dem unterzeichneten Bauamte einzureichen, wofür auch die näheren Lieferbedingungen einzusehen werden können. Zuschlag bleibt vorbehalten; Aufschlagsfrist 14 Tage. (1048)

Dogegen, den 22. Februar 1932.

Kreisbauamt  
Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur  
Grosden-Looswitz  
Grosden-Mellerfolge — Broschüre frei

## Sauertohlfabrik und Gurfeneinlegerei

in Diegnitz, mit völlig. Einrichtung, in gutem Bauzustand, mit großen Gebäuden und Lagerräumen, Hof und Garten, preiswert zu verkaufen. Angebote erbeten unter 1090 Annoncen-Expedition H. Weiß, Diegnitz, Noonsstraße 20. 1019

## Raddeien

Lüchtigen (690) Cleben sucht zum 15. März

## Prüfung

Lehrling für mein Eisenwaren-, Schank- u. Kolonialwaren-geschäft sofort

## Wietzke Nachhlg.

Brkuls Suche s. 1. April evtl. früher, einen

## Cleben

Gut Nadelbeilen Volt Kolloten 1939

## Grünheide

Dienstmädchen und ein unverb. Aufsch. v. sofort gesucht

## Stellen-Gesuche

Verkaufserin der deutsch-u. litauisch. Sprachmächtig sucht

## Mädchen

ordentl. u. arbeitsam, zum 1. 3. gesucht (1037)

## Mädchen

in gut. Bauzust. sucht ab 1. 3. Siedlung, Angeb. u. 9474 a b Abfertigungsf. d. Blatt. (1041)

## Mädchen

b. Bande, d. sich vor feiner Arbeit scheut, braucht vom 1. 3. 1932

## Mädchen

welche Heirat wünscht. Ausst. Stabroy, Berlin

## Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht  
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62  
35. Fortsetzung Nachdruck verboten

Danach erschien der Verwalter und fragte, ob die Herrschaften vielleicht das Schloß besichtigen möchten. Das wurde als willkommene Abwechslung angenommen. Und alle zogen im Gänsemarsch hinter dem Verwalter drein. Man kam durch einen langen Gang in den Hofkutschsaal, in dem, wie Wolters jitierte, „der Gestalten Fülle verschwenderisch aus Wand und Decke quoll“, in die Gemäldergalerie, für deren „alle Hellige“ aber wenig Interesse bestand, in den Musiksaal, in das unterirdische Verließ mit Marxinstrumenten, an deren eines Ditta Liebetraut sich durchaus anketten lassen wollte, in ein Spiegelkabinett, in dem die alte Sommer sich mit bürgerlicher Entrüstung die Orgeln der hochgeborenen Herren von damals ausmalte, in ein Arbeitszimmer im Barockstil, bis man endlich in einem Billardzimmer landete, wo die Herren sich sogleich zu einer Partie entschlossen. Sie hätten auch gepöbelt, wenn nicht Ditta mit Geschrei ein Grammophon nebst riesigem Plattenschaufel entdeckt hätte, es aufzog und die Billardspieler solange irritierte, bis sie ihrer Aufforderung zu tanzen nachgaben. Man tanzte, man lachte, man schrie, man sang die Texte mit, es war, wie Horn bemerkte, der reine Hieselberg. Darüber hatte man nicht bemerkt, daß sich das Wetter verzogen hatte und die Sonne zu scheitern begann. Ducht stand plötzlich mitten unter seinem Volk und erregte mit der Aufforderung „Schminken und Ansehen!“ allgemeine Entrüstung. Es sei doch nicht hell genug, es werde gleich wieder regnen, man werde nasse Füße kriegen, die Arbeit ließe nicht weg. Aber er klapperte ruhig das Gram-

mophon zu und erklärte trocken, er erwarte sämtliche Herrschaften in einer halben Stunde auf der Terrasse.

In Eile begaben sich alle in einen Gartensaal, wo die Garderobe eingerichtet war und Wiese und Hügel schon die Kostüme bereitstellten. Greta, die am eifrigsten war, wurde bedeutet, sie käme erst später dran. So konnte sie einweilen zusehen, wie die anderen sich zurechtmachten.

Als dann alle draußen auf der Terrasse standen, haß jeder Wk aufschreit, und es wurde eifrig und flott gearbeitet. Sogar Dittas Mundwerk war still geworden, und sie schien ernsthafter zu arbeiten als die Engländerin, die, routinierter und gleichgültig, nicht begreifen zu wollen schien, daß Ducht Charakteristk von ihr verlangte. Greta sah lange zu, wie sich Ducht mit ihr abmühte. Sie fühlte, daß er recht hatte, aber sie wurde sich klar, daß sie selbst es nicht besser gemacht haben würde als die Engländerin.

Endlich kam sie selbst dran. Sie sollte aus dem Gartensaal kommen, Coldewey als altem Diener begegnen, der ihr vorsichtig und heimlich einen Brief geben sollte. Den mußte sie rasch zu sich stecken und dann die Treppe hinuntersteigen. Greta wurde es übel, als sie hinter der Tür stand und beginnen sollte. Jetzt sollte also wirklich gedreht werden. Wenn nur die anderen nicht dabei gewesen wären! Es war ihr, als lese sie Spieckruten unter lauter kritischen Augen. Sie fühlte, wie sie lächeln wurde, wie sie nicht einmal natürlich die Tür würde aufkriegen können.

Da erklärte schon Ducht's Kommando: „Also Probel! Vos!“ Greta klinkte die Tür auf und trat auf die Terrasse.

„Zurück!“ rief Ducht und kam auf sie zugehoben. „Sie sehen geradeaus“, befahl er. „Sie dürfen nicht gleich den Diener sehen. Sie kommen vor und er tritt von hinten an Sie heran. Noch einmal.“ Greta trat wieder hinter die Tür. Kam wieder vor.

„Nicht so hart“, befahl Ducht. „Ganz natürlich. Sie denken an nichts. Noch einmal. Nein, nicht stehenbleiben! Erst wenn er spricht, drehen Sie sich nach ihm um. Noch einmal. Nicht so große Schritte. Noch einmal. So. Nicht die Hand ausstrecken. Halt. Das Gesicht hierher.“

So ging es unaufhörlich weiter. Es dauerte eine halbe Stunde, bis die kleine Szene zur Zufriedenheit von Ducht sah. Greta hörte, wie die anderen Bemerkungen über ihren Hunger austauschten und Regen herbeiwünschten. Sie kam sich endlich ungehindert vor, eine so einfache Sache nicht gleich richtig machen zu können, sie wurde mühsam und matt. Sie hatte an diese unscheinbare Szene gar nicht gedacht, und nun mußte sie so viele Mühe daran wenden. Sie froh in dem nasskalten Herbstwetter und schloß die Augen. Die Beine taten ihr weh von dem ständigen Hin- und Hergehen, sie wünschte die Tür, die sie nun wohl zum zwanzigsten Male auf- und aufklickte. Endlich, endlich wurde gedreht. Noch einmal und ein drittes Mal. Sie handelte bereits ganz unbewußt, mechanisch, aber mit einer unflaren Angst, etwas falsch zu machen, und als Ducht endlich „Aus!“ kommandierte, war ihr zumute wie nach einer Operation. Verlegen lächelnd fand sie sich mit den anderen im Gartensaal wieder ein.

Der Diener meldete, das Essen sei angerichtet. Ducht warf einen Blick zum Himmel und sagte: „Ihr könnt eine halbe Stunde essen, wir drehen jetzt im Park; kommen Sie, Fräulein Birringer.“ Sie gingen über den feuchten Rasen auf einen Baum zu, der in einiger Entfernung stand. Der Operateur und der Friseur leuchteten hinter ihnen her mit dem Apparat. Ducht drehte sich plötzlich um und schrie nach Hügel. „Wo bleibt der Hügel?! Hügel!“ „Hügel! Hügel!“ riefen Operateur und Friseur aus Leibeskräften. Aber Hügel kam nicht. Offenbar war er mit den anderen eilen acaanau.

Wiese wurde beordert, Hügel zu holen. Er sollte sofort erscheinen und ein paar Briefe mitbringen.

Während der Friseur ging, stellte man sich auf. Ducht erklärte die Szene. Greta vergaß ihre Müdigkeit und Blicke ihn gespannt an. Sie mußte auf den Baum aufsteigen, unter ihm stehen bleiben, sich scheu umsehen, den Brief hervorziehen, ihn lesen, ihn zerreißen, zur Erde werfen, danach aber umdrehen und die Fesseln sorgfältig wieder auflesen. Unterdessen erschien Hügel.

„Wo stehen Sie denn, Mensch?“ schrie Ducht ihn an.

„Ich war zum Mittagessen. Sie haben es doch selbst gesagt.“

„Aber doch Sie nicht, Herr! Sie fungieren hier als Inspektion und Bühnenwache. Sie haben nicht einfach wegzugehen.“

„Ich hatte solchen Hunger, Herr Ducht.“

Ducht warf ihm einen Blick voll unendlicher Verachtung zu.

„Haben Sie die Briefe?“

„Was denn für Briefe?“

„Den Brief, den Fräulein Birringer zerreißen muß. Die Szene am Baum. Sie muß das doch mehrmals probieren.“

„Wo soll ich denn Papier hernehmen, Herr Ducht?“

Ducht verstummte einen Augenblick. Dann fragte er, zu Paras und Wiese gewendet: „Habt ihr das geföhrt? Mich fragte er, wo er Papier hernehmen soll. Mich! Schaffen Sie das Papier her, Herr, und wenn Sie sich's aus den Rippen schneiden müssen! Und nun rasch, in zwei Minuten sind Sie wieder hier. Los, los!“ Hügel setzte sich in Bewegung auf das Schloß zu. Man sah es ihm an, daß er keine Ahnung hatte, woher er das Papier nehmen sollte. Aber er ging und zwar eifrig. Ducht sah ihm triumphierend nach. (Fortsetzung folgt.)

Neunzehnte Fortsetzung

Im Verlauf des weiteren Berichtes sieht er den vernehmenden Beamten Dr. Schweinitzer ununterbrochen an und sucht zu erforschen, was die Schilderung seiner grausamen Tat auf den Beamten für einen Eindruck macht. Er erzählt:

„Habe ich Ihnen schon erzählt, wie ich den Brief angebracht habe?

Mit „a fordito“, der Ummwälzer, war er unterzeichnet. Ich habe das noch nicht gesagt?

Ich sehe es Ihnen an, ich habe es noch nicht gesagt. Also hören Sie.

Fünfzehn Schritte mußte ich gehen, so befahl es mir.

Ich ging fünfzehn Schritte, genau fünfzehn, in der Richtung nach Budapest.

Ich nehme zwei Steine. An einem Hochspannungsmast lege ich den Brief nieder und beschwere ihn mit zwei Steinen. Mein Werk ist getan.

Ich war jetzt ganz ruhig, ganz gefaßt.

Ich gehe fort von dem Wabukt, fort von den Schienen, auf die Böschung hinunter und klettere auf einen kleinen Hügel, unmittelbar bei der Böschung.

Von hier oben übersehe ich die ganze Landschaft, überblicke und beherrsche ich die ganze Situation.

Ich nehme hier Aufstellung neben einem großen, hohen elektrischen Hochspannungsmast.

Hier bleibe ich jetzt stehen und sehe ins Tal.

Ich nehme meine Uhr aus der Tasche, stelle fest, wo der Zeiger steht.

Ich warte auf die Erfüllung der Zeit.

Aber, was ist das?

Oh, Herr Kriminalrat, Sie können sich nicht vorstellen, was ich für einen Schrecken bekommen habe.

Was ist das, der Zug kommt nicht rechtzeitig?

Drei Tage lang habe ich mir jeden Abend die Zeiten der Züge gemerkt. Ich weiß, daß die Eisenbahnen pünktlich auf die Minute auf ihren Strecken verkehren.

Was ist da geschehen, daß mein Zug nicht kommt?

Habe ich etwas Ungeschicktes getan, das mich verzerrt hätte?

Nun zittere ich am ganzen Leib vor Aufregung, Surcht und Erwartung.

Es war, Herr Kriminalrat, eine kalte, nasse Nacht. Aber trotzdem stand mir der Schweiß auf der Stirn. Ich wünsche ihn mit dem Taschentuch ab.

Ich glaube, ich habe es auch an dieser Stelle verloren.

Da höre ich etwas.

Es rattert in der Ferne

Kann es sein, daß das der Zug ist?

Erst als die Scheinwerfer auftauchten, wagte ich zu glauben, daß das mein Zug ist.

Da erst wußte ich, daß mein Zug herankommt, mein Zug, auf den ich wartete.

Ich riß ein Streichholz heraus und leuchtete das Zifferblatt meiner Uhr ab.

Und nun, hören Sie wieder gut zu, Herr Kriminalrat.

Das war die Nacht vom 12. zum 13., und die Uhr zeigte ganz genau 12 Uhr 13 Minuten.

Da hatte ich die große Erkenntnis, daß das kein Zufall war, sondern das war für mich der Beweis, daß überirdische Mächte mein Tun rechtzeitig, das war ein Fingerzeig.

Der Zug kam heran.

Seine Scheinwerfer beleuchteten hell die Schienen. Mein Herz schlägt im Takt des Geräusches, das die Maschine ausstößt.

Es ist vollkommen dunkel, nur die Scheinwerfer leuchten, Herr Kriminalrat.

Jetzt ist der Zug an der Stelle, an der die Bombe liegt.

Ich kann das nicht genau erkennen, aber ich fühle es.

Jetzt kommt die Explosion.

Die Bombe hat funktioniert.

Da habe ich den Mast, neben dem ich stand, vor Glück umklammert.

Ich prekte mich an den Mast.

Es ist geschehen.

Matuschka bricht zusammen.

Der vernehmende Beamte schiebt ihn schnell einen Stuhl hin, daß er nicht zu Boden stürzt. Er sitzt in sich zusammengesunken auf dem Stuhl, er schwitzt stark, sein sonst so braunes Gesicht ist ganz weiß. Er fängt an zu zittern, und wimmernd sagt er, kaum verständlich, in abgerissenen Worten:

„Wie — viel — Uhr — ist — ist — Herr — Polizeirat?“

Die — Zeit — erfüllt — sich. Heute — vor einem — Monat — ist — es — — — — — Er stößt unartikuliert Laute aus, zittert stärker und bröht vom Stuhl zu fallen.

Er weint hemmungslos, er scheint ohne Bestimmung zu sein.

Auf einen Wink des vernehmenden Beamten fassen ihn die beiden Detektive, die an der Tür stehen, und setzen ihn in einen Sessel.

Er weint haltlos zwei Stunden

Als er etwas ruhiger wird, sagt Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Jetzt haben Sie sich beruhigt. Jetzt wünsche ich, daß Sie fortfahren.“

Was also, Silvester Matuschka, haben Sie von Ihrem Standort an dem Hügel gesehen von den Folgen des Verbrechens, das Sie selbst begangen haben?“

Silvester Matuschka schreit, hält sich die Hände vors Gesicht:

„Nicht, nicht!“ Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Ich verstehe Sie nicht. Sie haben das Verbrechen begangen, Sie haben es sich angeschaut und jetzt wollen Sie so empfindlich sein?“

Silvester Matuschka schreit und weint stärker. Nach einiger Zeit spricht er weiter, läßt aber die Schilderung der Katastrophe aus und fährt fort: „Ich laufe zur Talsöhle. Auf diesem Lauf begegne ich einem Mann, der sich in diesem Augenblick von der Böschung herab begibt. Er sagt zu mir:“

„Ich habe mein Zigarettenetui verloren. Haben Sie eine Zigarette für mich?“

Ich gab ihm meine letzte Zigarette, meine allerletzte, trotzdem ich selbst Lust hatte, zu rauchen.“

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Ich bin davon überzeugt, daß der Graf Palffy-Dann, denn das ist der Mann, von dem Sie sprechen, Ihnen den Wert der Zigarette gern ersehen wird.“

Kriminalrat Dr. Schweinitzer gibt Matuschka eine Zigarette:

Aller Wein — in 48 Stunden

Umwälzung in der Weinherstellung — Was Amerika aus der Prohibition gelernt hat Das größte Faß der Welt — Eine Erfindung, mit der man nichts anfangen darf

„In den Jahren der Prohibition haben wir über die Weinherstellung mehr gelernt als die ganze Welt in einem Jahrtausend.“ Diese überraschende Feststellung machte kürzlich der Vorsitzende des Verbandes der Weinproduzenten in U. S. A. In Europa wird es überraschen, daß ein solcher Berufsverband überhaupt noch besteht. Darf denn in den Vereinigten Staaten überhaupt noch Wein erzeugt werden? Sorgt nicht der Bootlegger für die Deckung des Bedarfs? In Kalifornien, das früher 90 Prozent der ganzen Weinherzeugung (Wert: 100 Millionen Dollars im Jahr) lieferte, ist bereits eine Menge entstanden, darin der Wein ungefähr dieselbe Rolle spielt wie das Gold und die anderen Bodenschätze dieses märchenhaft reichen Landes. Die Weinberge, in denen ehemals die Rebe gekeltert und der Saft behandelt wurde, stehen freilich leer und sind dem Verfall preisgegeben. Die riesigen Fässer sind längst ausgetrocknet, selbst das größte Faß der Welt, das in Asti (nicht in Italien, sondern in der Grafschaft Sonoma), in dem bei seiner Einweihung ein Orchester und 50 Tanzpaare Platz genug fanden, um einen großen Ball zu veranstalten.

Als die Prohibition kam, war der erste Gedanke der Produzenten, man müßte ein Mittel finden, den Wein soweit zu entalkoholisieren, daß den gesetzlichen Bestimmungen Genüge getan war. Die Verbraucher dagegen dachten zunächst daran, ihren Wein zu Hause herzustellen, zu welchem Zweck sie sich frische oder getrocknete Trauben kauften. Die Winzer jedoch sahen keinen anderen Ausweg, als ihre Rebstöcke aus dem Boden zu reißen und für andere Nutzpflanzen Platz zu machen. Einige waren voreilig genug, es zu tun; sie rauchten sich

aber bald die Haare, als plötzlich eine starke Nachfrage nach Trauben einsetzte und mancher Verkäufer von Weinbergen reich wurde. Aber diese Konjunktur war nur von kurzer Dauer, die Bootlegger erschienen auf dem Plan und rissen das Geschäft an sich. Der Durchschnittsamerikaner hatte es nämlich inzwischen aufgegeben, sich seinen Wein selbst herzustellen, und die paar Einwanderer, die geduldig genug waren, dem Most seine Zeit zu lassen, spielten zahlenmäßig keine Rolle. Der Geschmack des Amerikaners ging auch in eine andere Richtung. Er bevorzugte fabrikmäßig hergestellte alkoholfreie Getränke. Um den Prozeß der Zubereitung selbst kümmerte er sich nicht, wenn der Wein nur trinkfertig war. Auch der entalkoholisierte Wein fand keinen Anklang, weil der Wein, wenn er nicht zwölf Prozent Alkohol hat, sich nicht hält, sondern zu Essig wird. Die Weinindustrie ging daher unaufhaltsam dem Ruin entgegen.

Der erste Mann in den Vereinigten Staaten, der die Tragweite des Prohibitionsgebotes begriff, war Kapitän Paul Garrett, der älteste der amerikanischen Weinherzeuger. Er beobachtete, wie die Amerikaner veränderten, sich ihren Wein selbst zu ziehen, und wie sie es bald wieder aufgaben, weil ihnen der Preis der Trauben schnell steigen und dann wieder ins Bodenlose stürzen. „Man muß ein Mittel finden“, so schloß er daraus, „Wein ebenso schnell herzustellen, wie man Gin oder Whisky macht.“

Nichtige Chemiker wurden beauftragt, den Gärungsprozeß zu studieren und Gärungsmittel herzustellen. Acht Tage später brachte man ihm einige Proben guter Weine. „Ich habe Traubensaft in der Presse behandelt, bis er Strup

„Die Schuld ist also zurückgezahlt, hier haben Sie Feuer. Sie dürfen rauchen.“

„Ich bin dann in den Bahnhof gegangen und habe mein Gesicht zerschneiden, um später sagen zu können, daß ich mit diesem Zug verunglückt sei.“

Dann ging ich zu der umgefärbten Lokomotive, faßte mit der Hand in Ruß und beschmierte mein Gesicht.“

Dann sprach mich ein Mann an, der mir anbot, mich bei ihm zu waschen, da er in der Nähe wohne. Ich ging mit, und dieser Mann hat dann gesehen, daß meine Wäsche zerfissen war. Wie das aber gekommen ist, ob ich sie in meiner großen Erregung zerfissen habe, weiß ich nicht.“

Sie erinnern sich, Herr Polizeirat, daß ich dann überall erzählte, ich sei in glücklicher Weise bei dem Unglück gerettet worden.“

Erinnern Sie sich auch noch, Herr Kriminalrat, daß Sie mich dann selbst angeprochen und von mir verlangt haben, ich soll einmal meine Fahrkarte vorzeigen?“

Wird fortgesetzt

wurde“, erklärte der Chemiker, „dann habe ich Wasser zugefügt, und die Gärungsmittel tun im Laufe von 48 Stunden alles, was noch zu tun ist.“ „Großartig!“ rief Garrett, „kaufen Sie sofort eine Tonne Trauben, und lassen Sie zu, wie die Sache im Großen klappt!“ Drei Tage später war die ganze Traubennenge in Wein verwandelt. Wie man behauptet, soll der Wein besser sein, als wenn er nach dem uralten Verfahren hergestellt worden wäre, klar und von angenehmem Geschmack, allerdings ohne „Buket“. Immerhin, nach der neuen Methode würde der Wein zwei Jahre früher trinkfertig sein als bisher. Der Anfang von Versuch war nun gemacht, die fünf Jahre dauern sollten.

Das Laboratorium des Kapitäns Garrett erinnert in nichts mehr an die alten Kellereien, in denen der Traubensaft garte, und in denen aus dem Most langsam Wein wurde. Da sieht man, wie Franz I. Taylor in „The National Beech“ es schildert, auf langen Regalen Behälter aus Glas und Blech mit den verschiedensten Sorten von Traubenstrup und Extrakt. Daneben stehen geräumte Gefäße mit Kulturen natürlicher Gärungsmittel, wie sie die Trauben selbst liefern. Eine geeignete Behandlung hält sie stets verwendungsbereit, bis man ihrer Bedarf und sie den Most mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit in Wein verwandelt. Der leitende Chemiker dieses Laboratoriums, Dr. Coff, gilt als einer der hervorragendsten Weingelehrten. Die Versuche, die er mit den Gärungsmitteln angestellt hat, zählen nach Zehntausenden, und dabei erklärt Coff selbst, daß er erst am Anfang steht! Im Laufe zweier Monate will er durch Austausch der Gärungsmittel und Mischung der verschiedenen Strupe irgendein beliebiges berühmtes Gemisch von Weinstoff herstellen — er behauptet es wenigstens — und zwar so täuschend ähnlich herzustellen, daß auch die erfahrensten Weinkenner, die auf einer Lauktion von vielen Hundert Sorten mit geschlossenen Augen Lage und Jahrgang genauestens schmecken können, keinen Unterschied merken.

Pasteur hatte als erster die Gärungsmittel, die eigentlichen Weinproduzenten, isoliert und ihre Natur bestimmt. Aber obwohl er das Mittel gefunden hatte, sie durch Wärmebehandlung zu zerstören, entdeckte er nicht das Mittel, mit dem man sie in fähiger Bereitschaft halten könnte. Erst mit der Einführung der Prohibition sollte dies gelingen. Heute sind bereits 200 Kategorien von Gärungsmitteln katalogisiert, und Dr. Coff hat eine besondere Art herausgebildet, die ihm erlaubt, den Alkoholgehalt seiner Weine zu erhöhen, wenn dies zur Erhaltung des Weines notwendig ist.

So umwälzend diese Entdeckung ist — praktische Bedeutung hat sie für die Vereinigten Staaten, wenigstens im Augenblick, etwa soviel wie ein Panzerfahrzeug für die Schweiz. Dr. Coff kann den besten Wein in seinem Laboratorium herstellen — aber er darf ihn nicht verkaufen. Das Ziel aller dieser Versuche war, dahin zu kommen, daß man den Traubensaft im geeigneten Zustand an die Verbraucher selbst verkaufen konnte, denen das Gesetz ja erlaubt, ihren Hausbrand selbst herzustellen. Bisher hat aber der Verkauf dieser Extrakte ebenso wenig Erfolg gehabt, wie die Versuche, die sogenannten „Weinbrücker“, den in Tafeln gepressten Traubensaft, populär zu machen. Die Weinhersteller führen diesen Mißerfolg darauf zurück, daß sich die Amerikaner schon zu sehr an Gin und Whisky gewöhnt haben.



Englische Schüler bei einer Feldübungsübung. Die Offiziers-Ausbildungsabteilung der weltberühmten englischen Eton-Schule führt ihre Frühjahrsmanöver durch. Unsere Aufnahme zeigt eine Abteilung motorisierter Artillerie — Kampfschlepper — die von Schülern geführt wird, während der Manöver.

Ein angenehmer Gast

Von A. Awertschenko

Buchhalter Kasanlikow sagte zu seiner Frau: „Dieser Mensch tut mir leid. Er ist immer so einsam, niemand kümmert sich um ihn, niemand will mit ihm reden. . . Und doch macht er den Eindruck eines solchen, sehr anständigen Mannes. . . Dabei ist er Bankbeamter wie ich. . . Du wirst doch nichts dagegen haben, daß ich ihn heute zum Abendessen einlade?“

„Aber warum denn?“ antwortete die Frau mit einem gutmütigen Lächeln. „Es soll mir ein Vergnügen sein.“

Um sieben Uhr abends versammelten sich die Gäste im Salon. Man trank Tee und beglückwünschte den Hausherrn zu seinem Namenstag. Als er zu viel nach ein Scherzwort, an ein junges Brautpaar gerichtet, an die Schwester des Buchhalters und ihren Verlobten, dem Studenten Antischkin.

„Schlag acht Uhr erschien der solide einsame Herr, von dem Kasanlikow seiner Frau gesprochen hatte. Es war dies ein hochausgewachsener Mann mit borstigem Haar und buschigen Brauen, bekleidet mit einem schwarzen Gebrod, den er mit peinlicher Genauigkeit zugeknöpft hatte. Er sprach leise und freundlich, aber mit einem Tonfall, dessen Entschiedenheit keinen Widerspruch duldete. Den Tee trank er mit Rum. Nachdem er zwei Gläser ausgetrunken hatte, blühte er zum Gastgeber hin und ließ sich hören: „Haben Sie, bitte, Kinder?“

Der einsame Herr blickte forschend hinüber: „So, so. . . Wissen Sie aber auch, daß die Entbindung eine durchaus nicht so ungefährliche Sache ist?“

„Warum denn?“ fragte Kasanlikow. „Aus verschiedenen Gründen. So zum Beispiel gehört Kindbettfieber keineswegs zu den Seltenheiten. Und etwas derartiges kann manchmal auch schlimm enden.“

Kasanlikow verzog seinen Mund zu einem gezwungenen Lächeln: „Nun, wollen wir hoffen, daß alles gut vorübergeht.“

Der einsame Herr nickte melancholisch: „Gott gebe es. . . Aber mit einer glücklichen Geburt sind die Gefahren noch lange nicht vorüber. Die Statistik weist ja nach, daß die größere Hälfte der Lebendgeburtten noch im ersten Jahr zugrundegeht.“

Die Frau Kasanlikows sah freudlos da, unfähig auch nur ein Wort auf die Bemerkungen des Gastes zu erwidern.

„Ihre Statistik kann mir gestohlen werden!“ meldete sich die Frau des Steuerkontrolleurs Pitijew. „Ich habe drei Kinder und alle sind kerngesund.“

Der Gast lächelte nachsichtig: „Momentan, gnädige Frau, nicht wahr? Sie werden aber gehört haben, daß es in unserer Stadt eine Diphtheritis-Epidemie gibt. . . So etwas erwirkt man im Sandumdrehen. . . Das Kind spielt, geht spazieren. . . da plötzlich beginnt es zu husten. . . Im Halse steht man vorerst nur einen winzigen Ausschlag. . . es scheint ganz harmlos zu sein.“

Frau Pitijew aucte zusammen und sah den Sprecher mit weitauferstehenden Augen an. „Herr. . . um Gotteswillen. . . Mein Franz hat ja tatsächlich heute nachmittags geküßt. . . „Nun ja“, nickte der andere mit dem Kopf. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihr Junge so etwas er-

wischt hat. . . Aber es muß nicht unbedingt Diphtheritis sein, vielleicht ist's nur Scharlach. . . Diese Infektionskrankheit verläuft bei Kindern im allgemeinen glimpflicher, hat aber verschiedene Nachleiden zur Folge; manchmal ein hartnäckiges Ohrenleiden, dann wieder Lungenerkrankungen. . .“

„Wohin gehen Sie?“ rief plötzlich die Gastgeberin, als sie sah, daß Frau Pitijew mit zitternden Händen den Hut aufsetzte und im Begriff war, davonzulaufen.

Verzeihen Sie, meine Liebe, aber ich bin so unruhig. Vielleicht ist es bei meinem Kind wirklich etwas Ernstes.“

Und ohne sich verabschiedet zu haben, ließ Frau Pitijew zur Tür hinaus — schnurstracks auf die Gasse.

Der einsame Herr trank löffelweise seinen Tee mit Rum und betrachtete das ihm gegenüberliegende Brautpaar, den Studenten Antischkin und die Schwester des Gastgebers.

„Welche Fakultät besuchen Sie?“ fragte er mit einem nachsichtigen Augenzwinkern.

„Jus.“

„So? . . . Na schön. Auch ich war seinerzeit Hochschüler — aber Jus? Nein, mein Lieber, das ist wirklich ein höchst unfruchtbares Studium. . . Verzeihen Sie, daß ich's Ihnen so aufrichtig sage.“

„Warum unfruchtbar?“

tun. Gestatten Sie, daß ich Ihnen vorstelle: Meine Braut.“

„Sie wollen hei — raten?“ wunderte sich der Herr. „Nun denn, ich wünsche Ihnen selbstredend alles Gute. Aber wissen Sie auch, wie der Ehestand in so jungen Jahren aussieht? Ich konnte mich wiederholt schon hiervon überzeugen. Ein Kabinett im sechsten Stockwerk, hinter der spanischen Wand ein kranker Säugling, die Frau vorzeitig gealtert und der Mann vor Kummer um Sorgen in höchster Verzweiflung. . .“

Im Zimmer war es still geworden.

„Ach, was erzählen Sie denn fortwährend solche Geschichten!“ lächelte gezwungen der Gastgeber. „Sprechen wir doch von etwas Lustigem!“

„Natürlich.“ bestätigte ihm der Zollbeamte Tjulapin. „Nehmen Sie doch zum Beispiel nur mich: Als ganz junger Mensch habe ich aus Liebe geheiratet, und ich verliere Sie, daß ich vollkommen glücklich bin. Wir haben unsern Auskommen und leben in ungehöriger Harmonie. Schauen Sie nur: Selbst heute, wo meine Frau Kopfschmerzen hat, verlangt sie nicht von mir, daß ich zu Hause bleibe, im Gegenteil, sie bestand darauf, ich solle Kasanlikow gratulieren gehen.“

Der einsame Herr wiegte zweifelnd den Kopf. „Schon möglich. . . ich will es ja nicht bestreiten. . . Aber gib's nicht auch Fälle, wo die Frau zu ihrem Mann um so freundlicher ist, je mehr sie auf dem Kerbholz hat?“

„Meine Frau ist nicht von diesen!“ replizierte starrer der Steuerbeamte.

„Ja, ja, ich glaub' es Ihnen recht gerne. Ich spreche ja nur im allgemeinen. Ich habe schon Frauen gekannt, die von ihren Männern nur mit Tränen in den Augen sprachen, sie hinterließ aber — lesen Sie doch die Gerichtsankündigungen der Zeitungen — in der unverkürzten Weise betrogen.“

Der Steuerbeamte hielt sich Krampfhaft an den Sessel, und sein Atem stockte. Wie ein Blitz schoß

# Ist Japans Stunde gekommen?

Von Staatssekretär a. D. v. Hintze, Salzburg

Der Verfasser dieses Aufsatzes darf als einer der besten Kenner der ostasiatischen Verhältnisse gelten. Erzählen v. Dinge hat nämlich eine ganze Reihe von Jahren das Deutsche Reich als Kaiserlicher Gesandter in Peking vertreten.

Mit der japanischen Weltanschauung, die den Himmel in der Heimat findet, geht gut zusammen die Treue zum Vaterland und die Tapferkeit. Das Individuum zählt nicht in dem überlegenen Maße wie bei der weißen Rasse — außer der russischen (Rußland hat nicht spurlos 300 Jahre lang unter der Herrschaft der Mongolen gestanden). Der Einzelne sucht sein Gedeihen in dem Glück und Ruhm des Gemeinwesens. Die Einstellung des Japaners zum Tode ist die asiatische; der Tod öffnet ihm die Pforte zu einem neuen Leben, das je nach seinem Verhalten im Diesseits sich gestaltet, in jedem Falle aber eine Erlösung von ertägigem Elend auf Erden verheißt. Diese Zuversicht ist eine der Ursachen der häufigen Selbstmorde. Zwar heiter von Natur, wenn auch ohne den Humor der teutonischen Rasse, zeigt der Japaner seine Gefühle selten: Die Unbeweglichkeit seines Gesichtes und Gehabens wird fast nie durch andere Äußerungen gestört als durch höfliches und vieldeutiges Lächeln. Seine Zurückhaltung, Selbstbeherrschung und seit Jahrhunderten anerzogene Formlichkeit machen den Japaner zu einem Diplomaten par excellence. Bei Rückschlägen in seiner Politik hat Japan stets eine würdevolle Formel gefunden, seine Niederlage zu verschleiern und sogar sein Nachgeben als Tugend aufzuzeigen, siehe Shimonojosi, das Diktat von Versailles, die Washingtoner Konferenz, den Neun-Mächte-Pakt. Aber der gezeigte Stoizismus erlaubt dem Japaner weder zu vergeben noch zu vergessen: Wenn er die Stunde für gekommen hält, ist seine Abrechnung genau und seine Rache erbarmungslos.

Die Stunde ist heute gekommen, so meint Japan.

Wie überall wird die japanische Politik elementar von der Geographie diktiert. Das eigentliche Japan hat 381 600 qkm, darauf leben 64,8 Millionen Japaner (1929). Die Außenbestimmungen umfassen 292 800 qkm mit 23,3 Millionen Einwohnern, darunter wenige Japaner. In den letzten zwanzig Jahren haben die Geburten 3,05 Prozent, der Abgang durch Tod 2,05 Prozent betragen; alljährliche Zunahme der Bevölkerung rund 0,7 Millionen. Wie diese wachsenden Massen ernähren und beschäftigen? Auswanderung nach passenden Ländern ist versperrt; zum Kolonisieren hat der Japaner bis heute keine Gelegenheit gezeigt. Bleibt die Industrialisierung, Vermehrung der Ausfuhr, Steigerung des Ertrages der Landwirtschaft und Eroberung. Heute arbeitet Japan vornehmlich mit dem letztgenannten Mittel. Da es China nicht kolonisieren kann wegen der Unterlegenheit des Japaners als Kolonisator, so sucht Japan sich China in einer oder der anderen Form sozusagen als melfende Kuh zu bemächtigen. Die Eroberung der Einfallsstore Mandchurie und Mongolei, die Internationalisierung und Demilitarisierung der wichtigsten Häfen, die jetzt im Gange ist oder erstrebt wird, sind Mittel zum Zweck.

In Worte gekleidet findet sich die japanische Politik in den 21 Punkten vom Januar 1915. Ihrer Wichtigkeit halber seien sie hier spezialisiert: 1. Erbschaft der bislang deutschen Vorrechte und darüber hinaus in der Provinz Schantung; 2. Die Vormachtstellung in der Mandchurie und östlichen inneren Mongolei; 3. Die Hanjeping Company; 4. Verpflichtung für China, keinen Hafen an eine dritte Macht abzutreten; 5. Verpflichtung Chinas für militärische, politische und finanzielle Angelegenheiten japanische Berater anzustellen; ferner: In der Provinz Fujien (ein reiches Land gegenüber Formosa) bei Bergwerken, Hafenbauten und Eisenbahnen japanisches Kapital zu bevorzugen. Durch Vertrag vom Mai 1915 verpachtete tatsächlich China an Japan auf 99 Jahre die Häfen Port Arthur und Dairen, desgleichen auf dieselbe Frist die südmandchurische Bahn und die Antung-Mukden-Bahn und verließ den Japanern in der Mandchurie das Recht zu wohnen, Handel und Gewerbe zu treiben und Land zu erwerben. In der Konferenz von Washington verzichtete Japan auf die Berater und gab formal (Dezember 1922) das frühere deutsche Pachtgebiet an China zurück. Doch die 99jährige Pachtung der Halbinsel Kwantung (mit Dairen), der südmandchurischen und der Antung-Mukden-Bahn sind in Kraft geblieben.

Das ausschlaggebende Ereignis der Konferenz von Washington war die Beendigung des anglo-japanischen Bündnisses; Japan stand plötzlich auch förmlich allein und ihm gegenüber seine einstigen Verbündeten im Weltkriege. Nicht genug kann die Fassung und Haltung Japans diesem Unbann (in japanischem Sinn) seiner einstigen Verbündeten gegenüber bewundert werden. Es hat Worte gefunden, seine Enttäuschung und Erbitterung als Friedensliebe, Uneigennützigkeit, Opferwilligkeit im Interesse der Menschheit und Freundschaft für China hinzustellen. Japan war in Washington wohl vor der Uebermacht seiner Gegner zurückgewichen, aber nur um einen besseren Anlauf zu geeigneter Zeit zu haben.

In das Jahr 1923 fiel das erste große Erdbeben; Unruhen im Innern kamen dazu; die anwachsende industrielle Bevölkerung zeigte kommunistische Neigungen. Praktisch war Japan vom Genro, dem Rate der älteren Staatsmänner, gewöhnlich höchstens fünf, regiert worden. Die Konstitution entsprach ziemlich genau der alten Verfassung Preußens. Doch 1925 führte Kato Takaaki das allgemeine Stimmrecht für alle Männer über 25 Jahre ein. Andere ähnliche Maßnahmen folgten, die westliche Demokratie nachahmend. Sidi, japanischer Volschaster in Berlin, und während des Weltkrieges mein Kollege in Peking, sagte mir: „Bei Ihnen hat sich ja viel geändert, aber auch bei uns.“ In wenige, nicht erschöpfende Worte gefaßt würde man Japans Zustand bezeichnen können als den Uebergang von einer patriarchalischen Theokratie zur Demokratie. Solche Uebergänge pflegen dieselben sozialen und

ökonomischen Lebensersetzungen zu zeitigen wie physisch die Erdbeben. Die Aufgabe der Regierenden ist es dann: dem Volk ein Ideal aufzuzeigen, auf das es die Energie nutzbar vereinigen kann, statt sich in inneren Kämpfen zu verzehren. Solch Ideal hat Japan gefunden: es heißt China.

Warum hat Japan nicht die Zeit des Weltkrieges benutzt, um sich des damals noch wehrlosen Chinas zu bemächtigen? Japan hat es versucht seit der Ueberreichung der 21 Punkte. Wenn der große Ministerpräsident Okuma am Leben geblieben wäre, so ist es wahrscheinlich, daß die Politik der starken Hand fortgesetzt worden wäre. Okumas Nachfolger haben gezaubert. In Versailles hat Japan sich dann, vor der Front seiner Alliierten, zum ersten Male in die Reihe der Besiegten stellen müssen.

Heute ist Europa im Zustand der Auflösung durch Frankreichs Streben nach Hegemonie über Europa. Das britische Weltreich ist in schwerer Krise. Die Vereinigten Staaten von Amerika? Für sie gilt dasselbe wie 1915: „Sie werden keine Gewalt gegen Japan anwenden ohne Verbündeten.“ Der Verbündete ist zur Zeit lahm gelegt. Japan wird daher mit Notwendigkeit, dergleichen Noten zu beantworten, ist niemand geschickter als ein Japaner. Aber er gibt sich in diesem Falle nicht einmal die Mühe, seine Kunst anzuwenden; er wird schlechthin zynisch und brutal. Bleibt Rußland. Rußland hat seinen Krieg mit Japan 1904 und 1905 gehabt, ist unterlegen und hat ihn Kolonialkrieg getauft. Es hat seine Revanche nicht gegen Japan, sondern gegen Deutschland gesucht. Es verfügt über eine zahl-



Der Vater der Radiomellen

Am 22. Februar jährte sich zum 75. Male der Geburtstag des Entdeckers der elektromagnetischen Wellen, Heinrich Hertz, der im Alter von nur 37 Jahren nach außerordentlichen wissenschaftlichen Erfolgen starb. Seine Arbeiten über die Erzeugung elektrischer Schwingungen, ihr Nachweis und die Untersuchung über ihre physikalischen Eigenschaften bilden die Grundlage für die drahtlose Nachrichtenübermittlung und damit das Fundament unseres heutigen Rundfunks.

reiche Armee. Aber ist diese Armee für eine Offensive geeignet? und zwar abnormals im „Kolonialkrieg“, mit langen Verbindungslinien?

Da ist freilich noch der Völkerbund, der seit langem über den chinesisch-japanischen Konflikt tagt... aber tagt nicht auch die Abrüstungskonferenz, während seit Wochen heftige blutige Großkämpfe um Schanghai toben?

So mag Japan mit Recht meinen: meine Stunde ist gekommen.

# Amerikas Politik der Goldinflation

Das Columbus-Ei der Wirtschaft — „Die Welt hat zu gut gelebt...“

Der bekannte deutsche Volkswirtschaftler Professor v. Schulze-Gaevernitz ist jedoch von seiner Amerikareise nach Berlin zurückgekehrt. Der sechs-Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ hat mit ihm eine Unterredung gehabt, in der Professor v. Schulze-Gaevernitz seine Eindrücke, die er in Amerika gewonnen hat, schildert. Seinen stärksten Eindruck kleidet der Wirtschaftsfachverständige in folgende Sätze:

„In Amerika ist die Stimmung ganz anders als in Deutschland; man glaubt dort mit Sicherheit, daß man aller Wirtschaftsdpression und damit auch der jetzigen Herr werden kann. Im Gegensatz zu dem fast schicksalsergebenden Europa ist man dort unablässig und mit Hochdruck hinter Lösungsmöglichkeiten her; die Kampagne der führenden Nationalökonom unter Leitung von Professor Irving Fisher, weitgehend unterstützt von den Farmern, hat der Deffektivität immer wieder mit unerhörter Intensität vorgeführt, daß Amerika als Repräsentant von ungefähr 54 v. H. der gesamten Weltwirtschaft in der Lage sei, dem Circulus vitiosus der wachsenden Deflation auf der ganzen Welt in die Speichen zu fallen.“

Das Kernübel, die „Einperrung des Goldes“, sollte zuerst angepackt werden. Schulze-Gaevernitz war mit an der Abfassung mehrerer Eingaben der Nationalökonom an die Regierung beteiligt und hat auch mit Hoover in Privataudienzen diese Fragen durchgesprochen. Schließlich haben die Pläne der Wirtschaftswissenschaftler die Billigung der Regierung und beider amerikanischen Parteien, also den Beifall des ganzen amerikanischen Völkervolkes, gefunden.

Nach dem Vorbild des Weltkrieges, der wie jeder Krieg bekanntlich der Wirtschaft einen gewaltigen „Boom“ verschaffte, werden heute Regierungskredite mobilisiert und in zusätzliche Zahlkraft umgewandelt. Da bei den enormen Goldvorräten der Vereinigten Staaten auch für eine zusätzliche Notenausgabe von drei bis vier Millionen Dollar noch eine Prozentige Golddeckung vorhanden ist, während die neue „Wiederaufbaugesellschaft“ des Staates nur ein bis zwei Millionen in die Wirtschaft pumpen soll, so sind alle Gefahren der Papierinflation vermieden, die einen kranken Wirtschaftskörper gleichsam als Narkotikum für kurze Zeit aufweicht und dann vollständig ausbleibt. Hoovers zusätzliche Dollars entsprächen einer Goldinflation, die das Gold seinem Zweck, dem monetären Gebrauch, wieder zuführt. Dadurch, daß riesigen Mengen Golddollars sozusagen auf den Markt geworfen werden, wird das Gold als solches wieder billiger, und es steigen auf der anderen Seite die Preise.

Man hat dieses Columbus-Ei, die Goldinflation, drüber nicht früher entdeckt, weil eine Verabwertung des Goldes auf kompakte Widerstände stieß. Einmal erfreute sich der Deflationsgedanke lange Zeit hindurch eines starken moralischen Beigehmaßes. „Die Welt hat zu gut gelebt, jetzt heißt

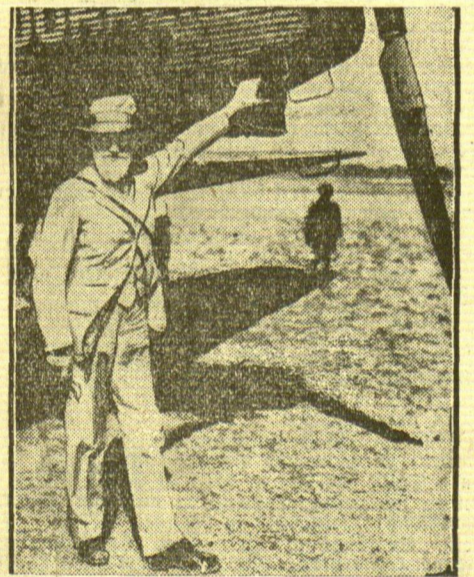
es, den Riemen enger schnüren.“ war ein Satz, der allgemein einleuchtete. Die großen konservativen amerikanischen Banken mit ihren gewaltigen Goldbeständen mußten einer Wertentwertung ihrer „Ware“ Gold entgegenarbeiten (ganz abgesehen von den europäischen Goldbesitzern); ebenso konnten die zahlreichen Firmen, die es für gut befunden hatten, sich durch verfügbare Dollarguthaben flüssig zu halten, von einer Dollarentwertung nichts Gutes erwarten. Auch der kleine Mann, der Dollars im Stricktrumpf hat, mußte sich gegen eine Herabwertung wehren.

Die Energie, mit der sich die ganze Nation hinter die neue Geldpolitik gestellt hat, läßt aber hoffen, daß diese kurzfristigen Widerstände überwunden werden. Das Wichtigste bleibt, wie man diese zusätzlichen Kreditsummen so in die Vereinigten Staaten pumpen kann, daß sie auch wirklich bald und für Konsumgüter wieder ausgegeben werden, sonst kommt das Rad nicht ins Rollen. Konsumgüter kaufen in Amerika nur Lohnempfänger; es heißt also, den Strom der Wiederaufbaukredite auf dem kürzesten Umweg — über Arbeitsbeschaffungsprogramme, wie sie im fortschrittlichen Deutschen Staat Wisconsin erprobt wurden, in die breite Masse zu leiten.

Die Rückwirkungen auf uns? Von einer Nachahmung kann schon darum keine Rede sein, weil man ohne Gold keine Goldinflation machen kann. Rein psychologisch könnte aber ein amerikanischer Auftrieb von unschätzbarem Wert sein. Der Punkt, an dem man ansetzen muß, um unsere desorganisierte Welt wieder in die Fugen zu heben, ist einmal angepackt worden: das Gold, das als die Folge einer widerwilligen Schuldenregelung seinen Kreislauf durch verhängnisvolle Ballungen unterbrach, soll wieder fließen. „Gebe Gott“, schließt der greise Wirtschaftsgelahrte, — jugendlich-elastisch bei aller weisheitlichen Gespättheit — „daß der Strom Deutschland nicht erst erreicht, wenn es zu spät ist.“

# Afrikaexpedition Schomburgk wieder in Europa

Am 20. Rotterdam, 21. Februar. Der deutsche Afrikaerleider und Führer der nach ihm benannten deutschen Afrikaexpedition, Hans Schomburgk, ist nach zehnmönatiger Abwesenheit mit seinem Begleiter Haas und dem Filmoperateur Reim zu Schiff hier eingetroffen. Schomburgk erklärte, der Zweck der Expedition, die in Autos den größten Teil Südafrikas durchreist habe, sei in jeder Hinsicht glänzend erreicht worden. Man habe wilde Tiere in der Natur auf eine Weise photographiert, die vorher niemand für möglich gehalten habe. Man habe u. a. 12 Exemplare des so seltenen weißen Nashorns aus nächster Nähe aufnehmen können. Insgesamt seien 18 000 Meter Film gedreht worden, worunter sich auch Tonfilmaufnahmen befänden.



Bernard Shaws „höchste“ Erlebnis

George Bernard Shaw, der englische Philosoph und Dichter, der durch seine originellen Aphorismen bekannt ist, ließ sich jetzt dazu überreden, den ersten Flug in seinem Leben zu wagen. Nach dem Fluge erklärte Shaw, daß dieses Unternehmen das aufregendste und „höchste“ Erlebnis seines Lebens gewesen sei.

es ihm durch den Sinn, daß ihn die Frau, als er fortging, mit besonderer Zärtlichkeit verabschiedet und ihm gesagt hatte, er möge nur ruhig den ganzen Abend bei Kianikow bleiben. Fast wäre er schon aufgesprungen und nach Hause geeilt, aber im letzten Augenblick beherrschte er sich noch und blieb.

Niedergeschlagen und mit verweinten Augen kam die Gastgeberin aus dem Speisezimmer und meldete, das Abendessen sei auf dem Tisch. Die düstere Stimmung besserte sich allmählich; die Gäste, nun etwas fröhlicher geworden, verließen den Salon und setzten sich auf die ihnen zugewiesenen Plätze.

Als der Wein kredenzte wurde, erhob sich der einsame Herr und sagte:

„Ich trinke auf das Wohl des kommenden Sprößlings unserer verehrten Gastgeber!“

Die zukünftige Mutter strahlte vor Zufriedenheit und warf dem merkwürdigen Gast einen dankbaren Blick zu, in dem deutlich zu lesen war, daß sie ihm seine Sünden verziehen hatte.

„Der zu erwartende Sprößling möge leben und gedeihen! Nun allerdings — nicht immer ist's Freude, was einem die Kinder bringen. Ich kannte einen Jungen, der schon mit neun Jahren seinem Vater Geld und Silber stahl, und eines Tages zeigte man mir einen Vierzehnjährigen, der seine Pflegemutter umgebracht hatte und dann, als man ihn verhaften wollte, zwei Polizisten niederstieß. Nichts defromeniger jedoch.“

„Vielleicht wäre ein Junib gefällig?“ unterbrach ihn mißgelaunt der Gastgeber. „Hier ist ein anscheinend reifer Lachs und hier sind kleine Gurken.“

Der Gast dankte und schob die Schüssel mit dem Lachs der Braut des Studenten zu.

„Vor einfaen Tagen starb einer meiner Be-

kannten an Fischvergiftung... Auch damals war es ein Lachs.“

„Ich will keinen Fisch“, erwiderte ängstlich das Mädchen und schmeigte sich an den Arm ihres Verlobten.

Der Steuerbeamte Tjulapin verabschiedete sich und ging fort gerade in dem Augenblick, als der einsame Herr, nachdem er für die gastfreundliche Bewirtung gedankt hatte, über die finstere Stiege hinunterstapfte.

In seiner ohnmächtigen Wut hatte Tjulapin mehr als genug an diesem Abend getrunken. Jetzt erreichte er den einsamen Herrn und brüllte ihn an:

„Ihr Herumgerede über die Frauen war ein vollendeter Wölsinn... Wenn ich Ihnen eins mit dem Stock über den Schädel haue, werden Sie sofort wissen, was für Gespräche Sie in Gesellschaft zu führen haben!“

Der einsame Herr trat einen Schritt zurück, blickte ihn fest ins Auge und sagte dann gelassen:

„Sie haben einen starken, mit einer Eisenstiege beschlagenen Stock. Wenn Sie mir einen Hieb über den Kopf verlesen, dann bleibe ich aller Wahrscheinlichkeit nach tot liegen. Für mich ist die Sache damit erledigt, für Sie aber beginnen erst die Komplikationen. Man wird Sie zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilen. Ihre Frau wird allein bleiben und sich in der kümmerlichsten Weise fortbringen müssen. Da Sie von zarter Konstitution sind, werden Sie das Gefängnisleben wohl kaum ertragen und bald schon tuberkulös werden. Ihre Kinder werden mangels an Erziehung zu Missetätern heranwachsen, und Ihre Mutter trifft bei der Nachricht von Ihrem Verbrechen der Schlag. So, und jetzt tun Sie, was Ihnen beliebt!“

# Bücherschau

Von der Wolga zum Amur lautet eine von Dr. Margarete Klante verfasste, im Europa-Verlag erschienene Darstellung, die den Untertitel „Die türkische Legion und der russische Bürgerkrieg“ trägt und auf authentischem Material sowie einschlägiger mehrsprachiger Literatur aufgebaut ist. Kein Unterhaltungswerk im engeren Sinne, sondern eine geschichtliche, also mehr wissenschaftliche Arbeit als Beitrag zu dem im Auftrage der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgesangener herausgegebenen Dokumente zur Geschichte der Kriegsgesangenen des Weltkrieges. Wenn das nicht beneidenswerte Los zugefallen ist, Kriegsgesangener in Rußland zu sein, den wird, auch wenn ihm die zünftige Historiographie nicht gerade nahelegt, das Buch gewiß manch lebendige Erinnerung bringen, noch mehr aber wertvollen Aufschluß bieten. Erwähnenswert ist die Unterlegung aus erstfähriger Arbeit für deutsche Kriegsgesangene und Heimkehrer. Sie rollt jene erschütternde Tragödie ab, von der hier erstmalig in solchem Umfange rücksichtslos der Schleier genommen wird. Hauptächlich wirkt die Darstellung nicht auf die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der türkischen Legion, beginnend mit ihrem ersten, anfangs erfolgreichen Geßicht gegen Sibirische, der späteren Niederlage beim Zusammenstoß mit deutschen Truppen in Dagestan und endet mit der Verschiffung in Madivostok am Stillen Ozean. Dazwischen liegt einer der eigenartigsten Feldzüge des Weltkrieges hauptsächlich in Rußland, verbunden mit dem Bürger- und Völkerrkrieg zwischen Weiß und Rot, mit Ueberfällen, Aufständen, Entlassungen, Gefechten und Schlächten, Goldtransport, Meutereien

nen und Bereicherungen, Freimachung von Gefangenen und ihrer erneuten Internierung, Erschießungen, Mord und anderen Greueln. Dies alles wogte zwischen Wolga und Mandchurie auf und ab, währte Monate und Jahre lang, wurde teilweise persönlich von Waffarn, Benesch, Waiba und anderen Nationalsozialisten, die heute noch an der Spitze des Reiches stehen, geleitet oder beeinflusst und hat zum Schluß die Geschichte Rußlands, namentlich des Völkerrkrieges, wesentlich mitbestimmt.

Die Darstellung ist nicht nur aufschlußreich, sondern auch hervorragend durch Wahrheitsliebe und den Mut zum Bekenntnis, hat es doch auf keiner Seite im erbitterten Völkerringen nur Felder oder nur Schiffe, vielmehr Menschen gegeben, die nicht anders als menschlich, oft allzu menschlich handelten. Man muß die Auseinandersetzung übertrahender Tatsachenberichte mit ihrer Fülle spannender Einzelheiten gelesen haben, um die grauenvolle sibirische Episode, soweit man sie bis dahin nur vom Hörensagen kannte, nun zu begreifen. Allerdings wäre zu wünschen gewesen, daß die Verfasserin vor der Drucklegung die Arbeit einem der wenigen tatsächlichen Rußlandkenner, die es in Europa gibt, zur Prüfung vorgelegt hätte zur Ausmerzung der nicht wenigen Schreibfehler, die sich auf Ortsbezeichnungen und Personennamen beziehen. Weßhalb sind neun Sechstel vieler Hunderte von Eigennamen russisch, ein Sechstel von ihnen aber unbedauerlicherweise, jedoch konsequent Mal für Mal sibirisch wiedergegeben? Aber diese und einige weitere, wohl nur kleinere Mängel schmälern den Wert des Buches nicht, das ohne Zweifel Beachtung verdient und in engeren Kreisen auch Aufsehen erregen mag.

Kölns Fußballniederlage in Paris

Am vergangenen Sonntag wurde im Pariser Buffalo-Stadion der sechste Fußball-Städtekampf zwischen Köln und Paris ausgetragen.

Sofort nach dem Anpfiff des Pariser Schiedsrichters legten die Franzosen in einem nahen Hölletempo los, so daß das Kölner Tor fast ständig in Gefahr war.

Der Pariser Sieg hätte leicht noch höher ausfallen können, wenn der Kölner Torwart Köhmer nicht solch hervorragende Abwehrarbeit geleistet hätte.

Dr. Pelzer läuft Hallenrekord

Die Halle Münsterland war am Sonntag nachmittag beim Hallenpokal des S.C.-Preußen 06 Münster fast ausverkauft.

Else Jacobsen schwimmt Weltrekord

Bei einem Schwimmfest im Stockholmer Zentralfeld legte die dänische Meisterin Else Jacobsen die 200-Meter-Distanz in der neuen Weltrekordzeit von 3:08,6 zurück.

Nach sechs Jahren wieder Weltmeister Ballangrud

Mit dem erwarteten Stege des Norwegers Sjur Ballangrud endeten die Weltmeisterschaften im Eiskunstenlaufen am Sonntagabend im Olympischen Stadion zu Lake Placid.

Tödlicher Niederschlag eines polnischen Bogers

Lemberg, 28. Februar. Anlässlich der hier ausgetragenen Boxmeisterschaftskämpfe wurde Godlewski von Groß niedergeschlagen und ausgereizt.

Zielz, der „späte“ Sechslagesieger

Der 35 jährige feiert nach zehn Jahren mäßiger Erfolge einen Triumph nach dem andern

Von Walter Hintze

Unter den Sechstagesfahrern, die das 27. Berliner Sechstagerrennen bis zum Ende führten, war Oscar Zielz mit seinen 35 Jahren der älteste.

Zielz ist, wie gesagt, ein Fall für sich. Vor 12 Jahren, kurz nach dem Krieg tauchte er zuerst in einem Sechstagerrennen auf.

Memelgau Kreis Memel

s. Wilkieten, 28. Februar. [Familienabend der Freiwilligen Wilkieten feierte am Sonntagabend im Gasthause Feldkeller einen Familienabend, der sehr gut besucht war.

Standesamtliche Nachrichten

Ridden (Januar 1932). Geboren: Ein Sohn; dem Fischer Johann Deytel aus Ridden.

Kreis Bendefrug

ve. Saugen, 28. Februar. [Verschiedenes.] Einen frechen Diebstahl versuchte eine Frau aus der Umgegend von Saugen auszuführen.

en. Michelsakuten, 28. Februar. [Eine Sitzung des Amtsausschusses] des Amtsbezirks Michelsakuten fand im Gasthause Scheer statt; sie wurde durch den Amtsvorsteher Parvigiis-Rintin geleitet.

h. Schillken, 28. Februar. [Ein Auto für 60 Lit - Bericht eines.] Dieser Tage fand hier bei einem Besitzer eine Zwangsversteigerung statt; u. a. wurde auch ein Personenauto ver-

steigert, das nur 60 Lit brachte. - Beim Ueberholen eines Fuhrwerks verunglückte auf der Chaussee bei Jonaten ein Motorradfahrer; er erlitt Verletzungen am Gesicht und an den Händen.

t. Antoreiten, 28. Februar. [Bericht über die Verladung.] Am Montag wurden auf dem Bahnhof Antoreiten 178 Baconschweine abgenommen und nach Memel verladen.

Kreis Pogegen

p. Coadjuthen, 28. Februar. [Festnahme einer geflüchten Person.] Im Sommer 1927 sollte der Wessertorhändler Paul K. wegen begangener Straftaten festgenommen werden.

p. Kallungen, 28. Februar. [Auf dem Eise eingebrochen.] Ein Händler aus Großlitauen befand sich dieser Tage in unserm Ort und wollte von hier nach Mit-Denkinten fahren.

eb. Piktupönen, 28. Februar. [Unfall.] Dieser Tage war der Briefträger P. mit seiner Frau in einem Schlittenfuhrwerk nach Pogegen gefahren.

Auf der Fabrik Scheute plötzl. das Pferd und ging durch. Dabei wurden die Passagen aus dem Schlitten geschleudert. Frau P. erlitt erhebliche Verletzungen. - Bei einer Hausdurchsuchung in einem Zuchtstall in Wittgärten beschlagnahmte die Grenzpolizei eine Kanne mit etwa 12 Liter Methe.

sk. Stonisaken, 28. Februar. [Bericht über die Verladung.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 38 Käber verladen. Der Anfuhrer an Schweinen betrug 15 Stück. Man zahlte für Käber bis 40 Cent und für Schweine bis 50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. Hebermemel, 28. Februar. [Die verführerische Grenze.] Wie bereits kürzlich berichtet, wurde ein Zylinder abgefaßt, als er von Hebermemel kommend, die deutsche Zollstelle an der Aufbrücke passierte.

sk. Jedderten, 28. Februar. [Glücklicher Autounfall.] Infolge der Glätte fuhr ein Hebermemeler Auto auf der Chaussee Ruden-Pogegen im Jedderten Wald gegen einen Baum und wurde stark demoliert.

sk. Mafetten, 28. Februar. [Durchgehende Pferde.] Auf dem Wege zum Markort Pogegen gingen im Schillgaller Wald die Pferde des Schuhmachermeisters Jant von hier durch.

Standesamtliche Nachrichten

Kompanien (1. bis 15. Februar). Geboren: Ein Sohn; dem Grundbesitzer Louis Povel in Barbenheim.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Butter

Table with 2 columns: Butter type and Price. Includes items like Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa, Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa, abfallende.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 22.2.G., 22.2.B., 20.2.G., 20.2.B. Includes cities like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc.

Marktberichte

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Butter, Eier, Ghee, Roggen, etc.

\* Markt, den 20. Februar 1932

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Butter, Käse, Eier, etc.

sk. Hebermemel, den 20. Februar 1932

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Butter, Käse, Eier, etc.

Wetterwarte

Schwache bis mäßige Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen, meist wolkig, keine oder geringe Niederschläge, noch keine wesentliche Temperaturänderung.

Uebersicht der Witterung von Dienstag, 28. Februar

Auf der Rückseite der westrussischen Wirbelstärkung sind Kaltluftmassen südwärts vorgestoßen und haben besonders im Ostseegebiet zu stärkeren Temperaturrückgang geführt.

Temperaturen in Memel am 22. Februar

6 Uhr: + 8,7; 8 Uhr: - 5,5; 10 Uhr: - 3,3.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Table with 4 columns: No., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes ship names like Hugo Stinnes, Valborg, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft. Hauptvertriebsort und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil: Arthur Hinze, beide in Memel.

Am 22. d. Mts. verstarb plötzlich nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer

# Christoph Jankus

im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

**Elisabeth Jankus, geb. Geffroy und Kinder**

Montag früh 2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwager und Großvater

# Johann Srugies

im Alter von 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Februar, nach 2 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Emmy Bambullis  
Friedrich Schlußas**  
Memel im Febr. 1932

## Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 22. Februar 1932 bis einschließlich Freitag, 26. Februar 1932, abends 8 Uhr.

„Voruntersuchung“

Kriminal-Schauspiel in 5 Akten von Alsbjerg und Sjöelle

Sonnabend, den 27. Februar 1932, abends 7 1/2 Uhr:

„Geschlossene Versteigerung für 3 freien Gewerkschaften.“

Sonntag, den 28. Februar 1932, abends 8 Uhr

„Lezte Wiederholung!“

„Voruntersuchung“

Kriminal-Schauspiel in 5 Akten von Alsbjerg und Sjöelle

Zur Beachtung: Für sämtliche Abonnement-Versteigerungen (außer Sonnabend) sind eine Anzahl Orchester-Bläser und Klarinetten-Bläser zum regulären Kassenpreis an der Abendkasse erhältlich! — Die Sonntag-Vorstellungen finden außerhalb des Abonnementsum regulären Kassenpreis statt.

## Waldschlösschen gute Eisbahn



Mittwoch 7 Uhr

## Achtung Zimmerer

Unsere Monatsversammlung findet am Mittwoch, d. 24. 2., um 5 Uhr statt. Erscheinen ist Pflicht. (1023) Der Vorstand

## Puten

sehr preiswert, auch geteilt, gibt ab (1006) **Weichert** Marktstraße Nr. 40.

# Wintersportfahrt

nach **Nidden** vom 28. Februar bis 6. März 1932 **8 Tage! Preis Lit 125.—**

einschl. Schlittenfahrt nach Nidden und zurück, voller Verpflegung mit Unterkunft u. Bedienung. Sportmöglichkeiten: Skilaut, Rodeln, Skijöring, Reiten; auch steht den Teilnehmern eine Eissegeeljacht zur Verfügung. Anmeldeschluss für die Fahrt am 27. Februar 1932, 12 Uhr. Näheres und Anmeldungen in der

**Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots“, Telefon 480**

## Apollo Dienstag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Der herrliche deutsche Tonfilm



# Der WEISSE RAUSCH

(NEUE WUNDER DES SCHNEESCHUHS) Regie: DR. ARNOLD FANCK

Prod. Lit.: H. R. Sokal Musik: Paul Dessau

Lesen Sie bitte die Pressestimmen:

Spannend wie ein richtiger Kriminalreißer, lustig wie die beste Grotke, schön wie eben nur die Natur sich zeigen kann in ihrer zauberhaften Winterpracht. Ein Werk von phantastischer Schönheit — Von allen Meisterfilmen Dr. Francks das meisterlichste — Ein unvergessliches Erlebnis! — Weltrekorde der Kühnheit und Schönheit — Lückenlose, tatsächlich atemberaubende Spannung — Kann für möglich gehaltene Steigerung an Naturschönheit und sportlicher Leistung... das läßt sich nicht beschreiben, das muß man sehen — Unfassbares Wunder der Kamera, und die Tat eines Regisseurs, der die vollkommenste Filmtchnik beherrscht — Wunder der Natur, Wunder der Schneeschuhkunst, Wunder, die kann beschrieben werden können, die man gesehen haben muß — Etwas ganz Großartiges von solcher Spannung, daß alles, was man ähnlich gesehen hat, in den Schatten gestellt wird — Ein übersprudelndes Maß von Fröhlichkeit und zugleich Spannung, das den Besucher mitreißt und ihn schon nach ganz kurzer Zeit zu jubelnden Heiterkeitsausbrüchen zwingt — Dieser Frohsinn ist das, was unsere Zeit braucht. Wir gehen wirklich berauscht fort, berauscht von Lebensfreude und Märchenschönheit... .

Belprogramm / Tonwoche

## Kammer Dienstag u. folg. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr

Das große deutsche Tonfilm-Lustspiel

# Purpur und Waschblau

(Durchlaucht die Wäscherin)

mit Hansi Niese (die Blumenfrau von Lindenau)

Eise Elster

Die Presse:

Ein Bombenerfolg für Hansi Niese. Diese urwüchsigste aller Wienerinnen, diese aus dem Vollen schöpfende Frau. Sie gibt dem Volksstück, was des Volksstückes ist: Ein wenig Sentimentalität und viel vom Herzen kommende und die Herzen der Zuschauer findende Heiterkeit. Der wunderbaren Darstellerin wurde mit stürmischem Beifall gedankt... .

Ein prächtiger Film... Ein durchschlagender Erfolg... Es ist wundervoll... Es ist ganz große Kunst... .

Belprogramm Tonwoche

## Werners Weinstuben

Jeden Mittwoch und Freitag **Sonder-Abend** der Stimmungskapelle Jan Walter Verlag. Polzeitzunde / Solide Preise

## Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 25. d. Mts. vorm. 9 Uhr, soll in der Parkstraße Nr. 2 ein Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel Töpferstraße 25.

## Deute Diensta

**Grütkurst mit Suppe** sowie frische Land-**Leber, Eber- und Rindfleisch** Weichert, Marktstr. 40. 1065

## Wäsche

wird saub. gewaschen und geplättet. (1019) **A. Rudolf** Rohgardenstraße 5

## Haus Schneiderin

empfiehlt sich 4 Lit p. Tag. Zu erfragen a. d. Schall. b. Wl. (1014)

## Massagen

aller Art, wird fachgemäß ausgeführt (1022) **Große-Wasserstraße 10, 2 Tr.**

## Achtung!

**Sarglad Spirituslad**

hell, braun u. schwarz, hochwertige Augäpfel, günstig zu haben bei **K. Kolmann & Eppel** Sohe Straße 11.

Für die Witwe und Waisen des Arbeiters Michel Gruzenings in Schwarzort sind bei uns fern. eingegangen: M. B. 5.—, Rumbilchen 5.—

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des „Memeler Dampfboots“

## Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr **Erstd. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25**

# Das große Doppelprogramm

**Iwan Petrovich und Carmen Boni** in dem sensationellen Großfilm

# Paris du Stadt der Liebe

Ein Roman voll überschwängender Daseinslust und doch voll der Daseinsnot von heute aus dem **„Quartier Latin“**, dem berühmten Montmartre-Viertel, der Hochburg der Studenten, Künstler und Grisetten, dem Milieu der „Bohème“. Die Handlung fesselt, packt, fasziniert, erschüttert — begeistert! Die Darsteller überbieten sich selbst! Diesen Film vergißt man nicht!

Hauptdarsteller: **Iwan Petrovich, Carmen Boni, Gina Manes, Helga Thomas, Gaston Jaquet, Maurice Bradel** u. v. a. m.

## Der erste tödende Cowboy-Film in Memel

# Auf gefährlicher Spur

Spannung — Tempo — hochdramatische Handlung voll fieberhaft anregender Momente — wundervolle Naturaufnahmen — Herrliche musikalische Untermalung.

## Capitol

Mittwoch 3 Uhr nachmittags **Grosse Jugendvorstellung**

Der erste tödende Cowboy-Film in Memel:

# „Auf gefährlicher Spur“

Spannung — fesselnd — hochinteressant — herrliche Musik — wundervolle Naturaufnahmen

**Belprogramm** **Lustspiel** **Tonwoche**

Eintrittspreis: **Kinder 50 Cent** Erwachsene Lit 1.—

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert W. D.**

## Goethebund

Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

## Lichtbildervortrag

**Paul Eipper: Freundschaft mit Tieren**

Eintritt: Mitglieder 2 Lit. Schüler 1 Lit. Nichtmitglieder 4 Lit. Vorverkauf in: **Rob. Schmidts** Buchh. 1011

## Central-Café

Mittwoch

# Hausfrauen-Kaffee

**Kapelle Kritik** **Abends Tanz** 1042

## Café Sommer

Mittwoch, den 24. Februar: **Letzte Familienvorstellung**

**Geska-Fibich** **Jerry Willon**

## Luise-Gymnasium

Aufnahmeprüfung für die **Septa** Freitag, am 4. März um 8 Uhr

Die Schüler der Grundschule sind durch das Schulfest Memel-Stadt anwesend. Andere Schüler, sowie Schüler, die für andere Klassen geprüf werden sollen, sind alsbald mündlich oder schriftlich anzumelden. Durchschneiden des Direktors täglich 9 Uhr bis 10 Uhr (1009) **Scharffetter**

## Englisch

Abendkurse dreimonatlich. Anfang-Kursus beginnt Montag, d. 1. 3., abds. 8 1/2 Uhr. Um 7 Uhr abds. derselben Tages beginnt bei genügender Beteiligung ein französischer Anfänger-Kursus. Anm. d. G. erb. **Al. Sandstrasse 2, links, I** (1034)

## An Order

sind folgende Güter eingetroffen: **Mit D. „Vineta“ von Stettin** W & C T 2 Kisten Baumwollgewebe 545 kg **Mit D. „Rurle“ von Stockholm** „92 Kaanas“ 12 Bündel Kupferrohre 645,60 kg Durchgut ex D. „Mästeräs“ von Mästeräs Die Inhaber der gerierten Original-Konnossemente wollen sich melden bei

**Eduard Krause** Börse, Telefon 395/97

## Sandfrug

**3-4-Zimmerwohnung** für den Sommeraufenthalt gesucht. Meldungen erbeten **Viktoria-Hotel** Zimmer 31. (1033)

## Bekanntmachung

Die Pächten für die **Kleinbaracken und Gemüsegrärten** für das Jahr 1932 sind bis zum **20. März d. J.** im Zimmer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8-12 Uhr vormittags zu begeben. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Pächten. **Memel, den 19. Februar 1932. Der Magistrat**

Ab heute liefere ich: **Herren-Sohlen von Lit 6 00 an Damen-Sohlen von Lit 5 00 an Kinder-Sohlen je nach Größe** Abfälle von Lit 1 00-3 00

**Befohl-Anstalt J. Grubert** Töpferstraße 15

**Doktor** Dr. med. phil. oec. phil. Ing. Augustin, Nat. mündliche u. Fernvorber. Dr. jur. Heiberg Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Frei-Prospekt A

## Auto-Vermietungen

**Anruf 893** 3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528) **Peterolt** Hospitalstraße Nr. 23

**Eleg. 7-Sitzer-Limousine** Tag- u. Nachtfahrten Tel. 676. E. Kausch.

**Verkäufe**

**Kleberwagen** zu verkaufen (989) **Bommelbitte 68**

# Blendend weiße Wäsche erzielt man durch Seifenpulver „BORAT“ das beste neuzeitliche Waschmittel

**BORAT** Selbsttätiges Waschmittel

Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt

W. Borat erzielt man mühelos blendend weiße Wäsche

Borat erspart Geld, Zeit u. Mühe. Garantiert unschädlich für die Wäsche

## Versuchen auch Sie einmal mein Keftegebäck zu 15 Cent das Stück

Ich bin überzeugt, daß es auch Ihren Beifall finden wird.

# Konditorei P. Neumann

Schuhstrasse Nr. 10/11 Tel 532

## Nur noch diese Woche

# Konkursverkauf bei Brusdeglins

Friedrich-Wilhelm-Straße 11

Vorhanden sind noch fertige **Damenkleider** von Lit 7.— bis 20.— einige **Herrenanzüge** von Lit 50.— bis 80.— **Seidene und Seideneisen für Kinder, die Reste Kleider und Schürzenstoffe, Kostüme, Taufkleider** à Lit 3.— (1026)

Ferner gelangt die **Ladeneinrichtung**, auch geteilt zum Verkauf.

## Der Konkursverwalter

Zwei tüchtige **Zischlergesellen** (1052) **A. Sewerin, Bau- u. Möbelfachverlei**

## Vermietungen

**Freundlich Zimmer** möbliertes, 1. 3. 32 zu haben **Schuhstr. 25/26** 1 Treppe (1000)

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. (1025) **Kilichies** Sattlerstraße 8a

Ein großes **leeres Zimmer** m. f. ep. Eingang, sowie ein **kl. Zimmer** vom 1. 3. zu vermieten. (1035) **Friedrich-Wilhelm-Str. 3/5.**

Ein sehr gut **möbl. Zimmer** an besseren Herrn mit Bad und Telefonbenutzung ab 1. März zu vermieten. (102) **Thomasstr. 17/19**

Ein gut **möbl. Zimmer** für 1-2 Herren m. od. ohne Ben. f. d. verm. **Schlesierstr. 7**

In der **Moltkestr. 1** (Sof) sind zu verm.: **1 Lagerraum** anliegend **2 kl. Zimmer** a. Büro od. Wohnung geeignet. Zu erfr. bei **Papiervertrieb M. Erdlin u. B. Kätzin** Wiesenstr. 23, Tel. 305 (997)

**Frdl. möbl. Zimmer** elektr. Licht, sep. Eingang vom 1. 3. 1932 zu vermieten (1008) **Schützenstraße 4, part.**

**Gut möbl. Zimmer** sep. Eing., an Herrn per f. od. h. p. d. verm. **Töpferstr. 24, links** (1018)

**Speicherraum** ca. 100 qm. kleines Zimmer zu vermieten. **Kurmes** Wieners-Promenade 10

**Mietgelegenheit** Suche ein besseres **möbl. Zimmer** Angeb. u. 9471 a. d. Abfertigungsst. d. Wl. (1004)

Älteres memelländ. Ehepaar sucht als **Dauermieter** **3-4-Zimmerwohn.** zum 1. April od. spät. Angebote mit Preisangabe unter **9469** an die Abfertigungsstelle d. Wl. erb. (1001)

**Einl. möbl. Zimmer** vom 1. 3. gef. Ang. u. **9470** an d. Abfertigungsst. d. Wl. (998)

**Bäderofen** für 4 Wochen zu mieten gesucht (1016) **W. Segal** Sohe Straße 14

**Ich helfe Ihnen** Gummi, Tropfen etc. **Wohlfahrt & Weber** G. m. b. H. Berlin W. 30/84

## Kaufgeuche

**Kompl. Herrenkabinett** und **Schlafzimmer** mod. u. sehr gut erb. geg. Paragraf. z. kaufen gesucht. Angebote unter **9472** an d. Abfertigungsst. d. Wl. (1017)

## Heirats-Anzeigen

Alleinstehende Frau, 31 J. alt, wünscht netten mod. u. sehr gut erb. geg. Paragraf. z. kennen zu lernen. Zuschriften unter **9473** an die Abfertigungsstelle d. Wl. (1029)

## Einheirat!

Reiche Ausländerinnen, viele vermögende d. h. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausk. überzeugt f. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48